

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Ersteilt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 60.

Sonnabend, den 18. Mai 1912.

40. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Für's Heim“ = 12 Seiten.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 18. Mai. Der Himmelfahrtstag hat in seiner Wetterlage nicht das gehalten, was mancher von ihm erhofft und erwartet haben mag. Nach schwülen, drückenden Nachmittagsstunden ging am Mittwochabend ein Gewitter mit ergiebigem Regen über unsere Gegend nieder, die auf den Himmelfahrtstag als den Hauptausflugstag des ganzen Jahres gefestigten Hoffnungen schon um einige Grade herabsenkend. Als aber dann die für den Ausflug angelegte frühe Morgenstunde anbrach, da lag wieder lachender Sonnenschein über der im schönsten Frühlingsglanz prangenden Welt und es zog Jung und Alt hinaus ins Freie, um die saftgrünen Wiesen und geheimnisvoll rauschenden Bäche zu durchstreifen und dem gesteckten Ziele zuzustreben. Wer das letzte in nicht zu weiter Ferne gesucht hatte, der konnte es noch trodenen Fußes erreichen und dabei doch wieder die Wahrheit des Wortes erkennen: „Warum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah!“ Anders erging es aber jenen, die sich mit der Natur-schönheiten unserer näheren Umgegend nicht begnügen wollten, und „höher“ und „weiter“ hinaus wollten. Schon um 10 Uhr war es trotz Sonnenschein für den einigermaßen Wetterkundigen, sicher, daß in aller Kürze Jupiter pluvius die Schaulust des Himmels öffnen würde und um 11 Uhr rechnete es Windfäden, wie man zu sagen pflegt. Wohl setzte der Regen einige Male aus, aber mit den noch nicht begonnenen und für den Nachmittag geplanten Ausflügen war es vorbei, und die Zuhörer der Garten-Konzerter in der näheren und weiteren Umgegend werden dem Himmelfahrtstage 1912 nicht das beste Andenken widmen.

Kamen, 18. Mai. (Verschiedenes.) Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Pfingsttage, in der Zeit vom 20. bis einschl. 25. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens 3 Pakete mit einer Postpaketadresse versandt werden.

(Berlin e. t. e. G. H. S. S. S.) Am Sonntag, den 19. dürfen die Geschäfte von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends — mit Ausnahme der Hauptgottesdienststunden — geöffnet bleiben. — Am Donnerstag, Freitag und Samstag kommender Woche darf der Verkauf bis abends 10 Uhr ausgebeht werden.

Unser Vaterl. Frauenverein bestreitet die Kosten seiner mannigfaltigen Liebesarbeit zum größten Teil durch den Ertrag der Wohltätigkeitslotterien, die seither gegen das Ende des Jahres veranstaltet wurde. Dies soll auch in diesem Jahre geschehen, doch wird die Lotterie schon Ende Juni stattfinden, so daß die Vorbereitungen dazu schon jetzt getroffen werden. Schon ist die Genehmigung der hohen Behörden eingeholt und der Verlosungsplan aufgestellt worden, und — was uns besonders wichtig und wertvoll ist — Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Viktoria, die hohe Protektorin des Bundes der vaterländischen Frauenvereine, hat in diesen Tagen schon, auf die Bitte des Vorstandes, ein hübsches Bild gesandt, welches als Hauptgewinn der Verlosung dienen wird. Soffentlich folgen diesem kaiserlichen Geschenk demnächst auch unsere lieben Frauen und Jungfrauen in altgewohnter liebenswürdiger Weise mit ihren Gaben für die Verlosung nach, und die Sache findet wieder freudigen Anklang, wenn demnächst der Verkauf der Lose durch die Mitglieder des Vereins ins Werk gesetzt wird. Der Verein wird in diesem Jahre sein 60jähriges Jubelfest feiern und hat dazu den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin auszuwählen, die sich durch ihre huldreiche Gabe für die Lotterie dem Verein so freundlich angewendet hat.

(Kreis-Krieger-Verband Hamm.) Die Tagung für den am 2. Juni im Vesperischen Lokale in Stentrop stattfindenden Frühjahrs-Abgeordnetenrat des Kreis-Krieger-Verbandes Hamm enthält u. a. folgende Beratungsgegenstände: Jahresbericht, Rechnungslage, Besprechung der Krieger-Fürsorge-Angelegenheit, Luftfahrtscheinfrage zu Kaisergeburtstag usw. — Die Abgeordneten benutzten den Zug 9.45 Uhr vormittags ab Hamm nach Brönnigheim, von wo mit Weiterwagen nach Wärrnen gefahren wird. Hier werden die Abgeordneten vom Krieger- und Landwehrverein Wärrnen, der an diesem Tage die Feier seines 35jährigen Bestehens begeht, mit Militärmusik abgeholt.

(Evangelisch-luth. Kirche.) Infolge der schweren Erkrankung des Herrn Pastors Philipps hat

Herr Pastor Voigts die Vertretung desselben im Stadtbezirk und Herr Pastor Kochs die Vertretung im Landbezirk übernommen. Der Katechumenen- und Konfirmandenunterricht von Herrn Pastor Philipps fällt infolge seiner Erkrankung vorläufig noch aus, bezüglichen die Bibelfunde in Dörberge.

Der Evangelische Arbeiterbund hielt in Bochum-Wiemelhausen seinen Verbandstag ab. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Arbeiterbund jetzt 78 Vereine mit rund 14 000 Mitgliedern umfaßt. Die vorgeschlagenen Änderungen der Bundesstatuten und der Satzungen der Bundesverbände wurden genehmigt. Vorstandsmitglied der der Sterbekasse wurde Kaufmann Tischmacher-Werben. Die ausstehenden Vorstandsmittelglieder des Bundes wurden wiedergewählt. Herr Bochamp-Bochum wurde wegen seiner Verdienste um den Arbeiterbund zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Gründung eines Bundes der Hauswirte, der, ähnlich wie der Bund der Landwirte, die berechtigten Interessen der Hausbesitzer vertreten und auf dem Wege organisatorischer Selbsthilfe eine Ordnung des Wohnungsmarktes anstreben soll, wird in Berlin erwogen. In erster Linie gehört hierhin eine öffentlich-rechtliche Organisation des Wohnhaus-Kredits, für die man die Hilfe der Preussischen Regierung und Zentral-Genossenschafts-Kasse erhofft. Auf diese Weise glaubt man, den Hausbesitzstand aus dem Abhängigkeitsverhältnis von Terrains-Gesellschaften und Hypotheken-Instituten am besten befreien zu können. Trotzdem der Boden- und Baupreis jetzt ungemein hoch ist, könnte eine Terrains-Gesellschaft doch 115 Prozent Dividenden und Zantimen verteilen, während viele Hauswirte infolge der Liebesproduktion an Wohnräumen — in Großberlin stehen augenblicklich rund 90 000 Wohnungen und Läden leer — kaum die Hypothekenzinsen aufbringen können.

Aus Anlaß des Pfingstfreizeitverkehrs hat die Essener Königl. Eisenbahndirektion angeordnet, daß 5 Tage vor und 5 Tage nach den Festtagen auf dem Essener Hauptbahnhof, Bahnhof Bochum, Langendreer, Witten, Dortmund, Oberhausen, Duisburg usw. je besondere Auskunftsstellen für Zugverbindungen eingerichtet werden. Diese Auskunftsstellen sind von morgens 6 Uhr bis abends 11 Uhr geöffnet. Das reisende Publikum erhält hier Auskunft über Verbindungen, Anschlüsse der Züge, beste Reiseverbindungen und dergleichen. Außerdem werden etwaige Verbindungen den Reisenden auf den Verbindungsstellen, die auf den Bahnsteigen und in den Wartehäusern vorhanden sind, sofort nach Bekanntwerden mitgeteilt.

(Stillschweigende Vereinbarung einer Bedingung beim Werkvertrag.) Ein Werkvertrag kann dadurch hinfällig werden, daß das Werk infolge irgend eines Umstandes, z. B. Verfallung einer Konzeption, nicht ausführbar ist, wenn die Parteien den Vertrag nur unter der Voraussetzung abgeschlossen hatten, daß der Ausführung des Werkes nicht im Wege stehen werde. Daß die Parteien für diesen Fall die Sinnlosigkeit des abgehandelten Werkvertrags und die Nichtabnahme des vereinbarten Werkes ausdrücklich vereinbaren mußten, ist nicht erforderlich, es genügt, wenn sich aus den Umständen des Falles ergibt, daß die Ausführbarkeit des Werkes von den Parteien beim Vertragsabschluss als stillschweigende Voraussetzung angesehen wurde. In diesem Sinne hat das Reichsgericht entschieden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die staatlichen Prüfungen für Ruffschmiede regelmäßig im ersten Monat eines jeden Vierteljahres stattfinden. Vorüber der Prüfungskommission ist der Departements-Bezirksrat Herr Veterinärarzt Blome zu Arnberg. Nähere Auskunft für die sich Meldenden erteilt die Polizeiverwaltung.

!! Mithler, 18. Mai. (Tollwutverdächtig.) Der Hund eines Bergmanns aus der Kaiserstraße mußte, weil er tollwutverdächtig erschien, von einem Polizeibeamten erschossen werden. Der Hund war des Nachmittags im Felde todtend und um sich beißen herumgelaufen. Personen sind nicht gebissen worden. Die weiteren Feststellungen müssen ergeben, ob Tollwut vorliegt. Sollte letzteres der Fall sein, so wird wahrscheinlich eine 3monatige Hundsperrung verhängt werden.

Heeren-Werwe, 18. Mai. Vor dem Bezirksauschuß in Arnberg klagte der Ortsarmenverband Unna gegen den Ortsarmenverband Heeren-Werwe in zwei Fällen, und zwar 1. wegen Erstattung von Krankengeldleistungen für den Arbeiter Gralk. Diese Kosten betragen 72,40 Mk. Dem Klageantrag Unnas wurde entsprochen. Die zweite Klage Unnas betraf Erstattung von Unterstützungslosten in Höhe von 18 Mk., die vorgelegt sind für die sechs Kinder des Bergmanns Johann Garus. Beistritten wurde der Unterstützungsloshaus. Auch in diesem Falle wurde Heeren-Werwe zur Zahlung verurteilt.

Kamen, 18. Mai. (Schöffengericht.) In der am vergangenen Mittwoch stattgefundenen Sitzung wurden folgende Sachen verhandelt:

Körperverletzung brachte den bisher noch unbestraften Bergmann Blasius K. in Verzug auf die Anklagebank. Am 11. März brachte er dem Bergmann Töfft ein unbedeutendes Schnitt hinter dem linken Ohre bei, weil dieser vorher gedroht hatte, er werde den K. mit einem Messer durchstechen, wenn er ihn mal allein trafe. Der Angeklagte behauptete, kein Messer gebraucht zu haben, sondern nur mit einem Schlüssel den Schlag ausgeführt zu haben; dem steht aber das Zeugnis des Seilgehilfen Hoffmann entgegen, welcher einen sehr scharfen Schnitt durch einen Schlüssel für unabweisbar hält. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte das Messer offen in der Tasche getragen habe und versagte mildernde Umstände. Nur seine bisherige Unbescholtenheit schützte ihn vor einer höheren Strafe; der Angeklagte erhielt 2 Monate Gefängnis.

Ohne Waffenschein sollte am 17. März der Bergmann Karl K. von Oberaden einen Revolver mit sich geführt haben und hatte er deshalb einen Strafbescheid über 15 Mark erhalten. Gegen diesen beantragte K. richterliche Entscheidung, da er an diesem Tage nicht in Oberaden, sondern in Lünen gewesen sei. Zwecks Ladung weiterer Zeugen wurde die Sache vertagt.

Wegen Fortdiebstahls hatte sich der Bergmann Gustav K. von Heeren-Werwe zu verantworten. — Am 27. Februar hatte er in den Wäldern in Bernermark mit einem Beil einen Baum im Werte von 1 Mark abgehauen. Der Angeklagte, der im besten Rufe steht, gibt dieses sofort zu und entschuldigt sich damit, daß der Baum total faul gewesen sei. Nach dem Feld- und Forstholzeigefeh muß auf eine Strafe in zehnfacher Höhe des Wertes erkannt werden. K. erhielt demgemäß 10 Mark Geldstrafe eventl. 2 Tage Gefängnis und weiter wurde die Einziehung des Beiles beschlossen.

Als ganz Schläuer glaubte sich in der folgenden Sache der Bergmann Paul K. aus Künthe bezeichnen zu müssen, indem er meinte: „Ich las mich nicht so leicht verdonnern, so dumm sind wir nicht.“ Aber allzu schnell sollte er jedoch das Gegenteil erfahren, denn das Gericht diktierte wegen Vergehens gegen das Pfandgesetz eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. Der Angeklagte hatte Ende November seine Wohnung plötzlich bei strömendem Regen verlassen, obwohl er dem Uhrmacher Friedrichs noch die Miete schuldet. Das lebende Vieh wie Schweine und Hühner hatte er, obwohl der Vermieter ein Pfandrecht daran hatte, teils verkauft und teils für sich verwendet. Nach § 289 des Str.-G.-B. dürfte der Angeklagte die Sachen nicht dem Pfandrecht des Vermieters entziehen und das Gericht verhängte daher obige Strafe.

Wegen Verleumdung hatte sich der Bergmann Ludwig K. von Oberaden zu verantworten, welcher den Notar Blange hier der Fälschung eines Vertrages bezichtigt haben sollte. Der Angeklagte wollte sein Vermögen, mit Ausnahme der Sachen für den persönlichen Gebrauch, seinem Sohne übergeben lassen. In dem notariellen Vertrage war aber der letztere Passus nicht enthalten, und als der Vater mit seinem Sohne eines Tages uneins wurde, wollte er ausweichen und die Sachen für seinen persönlichen Gebrauch mitnehmen. Unter Hinweis auf den Vertrag duldete der Sohn die Mitnahme nicht. Darauf hatte der Angeklagte gesagt, der Vertrag sei gefälscht, er sei nicht nach seinem Willen gemacht, denn die Sachen auf seinem Zimmer hätte er behalten wollen. Der Angeklagte erklärte, daß es ihm vollständig fern gelegen habe, Herrn Notar Blange auch nur etwas zu unterwerfen oder Fälschung vorzuwerfen. Das Gericht berücksichtigte die ganzen Verhältnisse, das Alter und die Unbescholtenheit des Angeklagten, und ging davon aus, daß der äußerst schwerhörige Angeklagte bei der Vertragsaufhebung nicht alles so gehört habe, wie er es gewollt und daß bei der wenig geübten Bildung desselben ihm die rechte Ausdrucksweise und der weitere Begriff gefehlt habe. Die Absicht der Verleumdung wurde vom Gericht nicht angenommen und auf Freispruch erkannt.

Widenscheid, 17. Mai. Bei der letzten Reichstagswahl hat der Arbeiter Fr. Petri für einen anderen Wähler und auf dessen Namen einen Stimmzettel abgegeben. Der wegen Wahlfälschung Angeklagte wurde von der Hagener Strafkammer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Herne, 15. Mai. Hier erschoss sich der 30 Jahre alte Schumann Langer. Vorher hatte er eine längere Aussprache mit seiner aus Geseffmünde eingetroffenen Braut und ihrer Mutter. Anschließend mußte er mehrere Stunden in aufgeregter Stimmung am Klavier. Die Leiche wurde in der Waldstraße gefunden.

Essen, 15. Mai. (Die Mutter erschossen.) In Gladbeck erschoss der 11jährige Sohn eines Bergmanns seine Mutter infolge eines

unglücklichen Zufalles mit einer Flobertbüchse, die ihm seine Mutter zum Geschenk gemacht hatte.

Elberfeld, 15. Mai. Aus Eifer sucht überfiel ein Arbeiter aus Derselben in einer tiefen Bedürfnisanstalt seinen Nebenbuhler, einen 40jährigen Rentner, und stach ihm ein langes Messer mit solcher Wucht ins Gesicht, daß es stecken blieb und erst von einem Arzte, wofür man den Schwerverletzten brachte, beseitigt werden konnte. Der Täter suchte das Weite und konnte bisher nicht verhaftet werden.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, E = Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Sturmszenen im Reichstag.

Sitzung vom 17. Mai.

Am Bundesratsitzung: Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Staatssekretär Visco, als erster Gegenstand stehen

Kurze Anfragen auf der Tagesordnung.

Abg. Colshorn (Welfe) fragt nach dem authentischen Wortlaut der Kundgebung des Kaisers an den Straßburger Bürgermeistern, über eventuelle Aufhebung der elsass-lothringischen Verfassung und eventuelle Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen und nach der verfassungsmäßigen Verantwortung des Reichskanzlers für diese kaiserliche Kundgebung. — **Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:** Ich werde dazu bei der unmittelbar bevorstehenden Beratung meines Etats sprechen. — **Anfrage des Abg. Duard (Frankfurt, Soc.):** Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob nach dem Vorgang von Frankreich nimmere auch der Abschluß einer Literarkonvention zwischen Deutschland und Ausland zu erwarten steht? — **Geh. Legationsrat Bethmann:** Es sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange. — Es folgt der

Etat des Reichskanzlers.

Präsident Kämpf: Es soll zunächst über die innere Politik und dann beim Etat des auswärtigen über die auswärtige Politik gesprochen werden.

Abg. Scheidemann (Soc.):

Der 12. Januar war dem Reichskanzler kritisch, aber der Medina Sidonia hat einen gnädigen Philipp gefunden. (Geisterzeit.) Die Wolken haben sich verzogen, die ewig strahlende Sonne von Korfu verteilt sich. Wir haben uns gefreut, zu lesen, daß dem Kanzler aus Korfu mit Liebe und Sorgfalt eine passende Schlafgelegenheit hergerichtet worden war. Handelte es sich bei der Gehaltsbewilligung um eine wirkliche Vertrauensfundgebung für den Kanzler, so würde sie von seiner Partei rückhaltlos ausgeprochen werden. Die Kunst, es keinem recht zu machen, hält der Kanzler aber vielleicht gerade für die höchste politische Weisheit. Jetzt fangen auch schon die nachgeordneten Stellen an, aufständig zu werden. Wir haben Dernburg, Lindquist, Wermuth geben sehen. In den Reichskanzlerministerien, die wahrscheinlich bald geschrieben werden müssen, wird man ihm zu gut halten, daß es nicht leicht ist, in Zeiten des Uebergangs eine zureichende und klare Politik zu machen. Zum Untergange reißt das System des persönlichen Regiments. Das Volk erwartet, daß sich dieses Haus einer Bedeutung entsprechende Machtstellung sichert und nötigenfalls erklämpft. Morsch ist das System auch auf dem Gebiete der Reichsfinanzpolitik, wo die Regierung am Ende ihres Lateins angekommen ist. Sie brauchen eine verschleierte Erhöhung der indirekten Steuern zustande, und dann hat man den Mut, das Volk zu belügen und zu sagen, es handle sich um Abschaffung der Liebesgaben. (Präsident Kämpf: Meinen Sie jemand im Hause?) Nein, nein! (Gelächter.) Ich sage ja ausdrücklich „man“. Die Geschichte wird den Reichskanzler als den Mann bezeichnen, der die preussische Wahlreform bereitet hat, die in der Thronrede angekündigt wurde. Es besteht hier eine Ehrenschuld, die bisher nicht eingelöst worden ist. Der Kanzler hat sich wenig einsichtsvoll gezeigt. Das Volk traut den Verprechungen nicht mehr, sondern legt alles auf seine eigene Kraft. Mit der gegenwärtigen Politik treiben Sie ein frevelhaftes Spiel, fordern Ihr Schicksal geradezu heraus. Einen typischen Fall haben wir jetzt in Elsaß-Lothringen. Die Demunziation der rheinisch-westfälischen Konkurrenz, die Schmelzberichte eines Spiegels veranlassen die preussische Eisenbahnverwaltung, der Grubenstadter Maschinenfabrik die Aufträge zu entziehen, wenn sie nicht einen angeblich deutsch-feindlichen Direktor auf die Straße setzt. Auf dem Rücken von 2000 Arbeitern spielt sich der schäbige Kleinriegel ab. Unterstaatssekretär Mandel, der über den Kopf

Himmelfahrt.

Ein zuverlässigkeitsprüfung am Oberbhein.

der Vorgesetzten seine Nachforschungen anstellte, wird erzählt. Außerdem sind

Meinungen des Kaisers

bekannt geworden, in denen davon die Rede ist, daß die eifrige Verfassung in Scherben geschlagen werde (Sturm, hört, hört! Gelächter bei den Soz.), und daß das Land in Preußen einverleibt werden soll. (Gelächter bei den Soz.) Wir begrüßen das als ein schwerwiegendes Verständnis, daß von kompetenter Seite aus der Einverleibung in Preußen angeordnet wird, als die schwerste Strafe für ein Volk wegen Widerstandigkeit, eine Strafe gleich dem Zuchthaus mit Verlust der bürgerlichen Ehre. (Sehr wahr! bei den Soz.; Applaus rechts, großer Lärm), gleich der Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes: nämlich die Verlegung in die unterste Klasse der Reichsangehörigkeit. (Die weiteren Worte des Redners gehen in dem ungeheuren Tumult unter. Ein großer Teil der Abgeordneten ist von den Plätzen aufgesprungen, bricht in Hufschreie aus, die sich gegenüber dem lachenden Beifall immer wiederholen. Abg. Scheidemann winkt mit dem Arm höhnisch ab. Von rechts wird gerufen: Wo bleiben die Ordnungsrufe?) — Präsident Dr. Kämpf: Herr Abg. Scheidemann, Sie zwingen mich dazu, Sie zur Ordnung zu rufen. (Zuruf rechts: Das war die höchste Zeit!)

Der Reichskanzler verläßt den Saal.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erhebt sich, winkt den anderen Regierungsvertretern und verläßt den Saal. Die süddeutschen Bundesratsvertreter folgen. Am Bundesratsstisch bleibt nur der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Richter, über seine Akten gebeugt. Auch ein Teil der Rechten verläßt den Saal. Von den Sozialdemokraten wird ihnen nachgerufen: Raus! Raus!

Abg. Scheidemann (Soz.): Nach dem Auszug der hohen Herren werden Sie sich vielleicht wieder beruhigen. — Präsident Dr. Kämpf: Ich werde den stenographischen Bericht über die Meinungen des Abg. Scheidemann abwarten und werde mir vorbehalten, Herrn Scheidemann zur Ordnung zu rufen. (Die Sozialdemokraten brechen in lachende Rufe aus, die Konservativen lassen sich zum Teil auf ihren Plätzen wieder nieder.)

Abg. Scheidemann (fortfahrend): Der Reichstag wird die Ausführung der Drohung nicht mitmachen und auf den kommt es an. Vielleicht äußern sich hernach die Herren von den süddeutschen Bundesstaaten, die jetzt den Auszug mitgemacht haben. Was wird Herr Bassermann sagen, der zum Petroleur von Mannheim (Petroleur hießen die Nordbrenner während der französischen Revolution 1871. D. Red.) avanciert ist? (Präsident Kämpf ruft: Die Ordnung!) Diesen Ordnungsruf würde der Präsident mit nicht erteilt haben, wenn er wüßte, daß ich den Ausdruck aus einem konservativen Blatt zitiert habe. Ich frage den leeren Stuhl des Reichskanzlers, was er auf die jetzigen Vorgänge zu antworten gedenkt. Die „Post“ hat das, was der Kaiser gesagt hat, schon vorher angekündigt. Herr v. Jellich hat erklärt, der Reichskanzler ist sein Parteigenosse. Wir wollen den jetzigen Zuständen ein Ende machen durch Verkündung des Reichstages und der Eröfnerung des freien Wahlrechts in Preußen. Das Preußen nicht länger das deutsche Sibirien bleibt. (Der Präsident erteilt dem Abg. Scheidemann einen Ordnungsruf.) Abg. Scheidemann: Ich werde über diesen Ordnungsruf Bescheid geben. — Es darf nicht heißen: In Elsaß-Lothringen zurück, sondern: In Preußen vorwärts! Der Redner spricht sodann über den Fall Vordachard im Abgeordnetenhaus, wird vom Präsidenten erwidert, zum Etat des Reichskanzlers zu reden, und äußert seine Verwunderung über diese Geschäftsführung des Präsidenten. Als er sagt, man müsse sich schämen, ein Preußen zu sein, ruft ihn der Präsident zur Ordnung. Als er weiter von dem Bruch eines königlichen Wortes spricht, wird er wieder zur Ordnung gerufen. Der Reichskanzler hält sich gegenüber dem Volk in verächtlichen Schweigen, die Zukunft wird lehren, wer richtig gerechnet hat, Sie oder wir!

Präsident Kämpf

ruft den Abg. Scheidemann noch nachträglich zur Ordnung auf Grund der Einsicht in das Stenogramm, wegen der Verletzung über den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte durch die Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen.

Abg. Spahn (Ztr.):

Auf die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus gehe ich nicht ein, weil ein gerichtliches Verfahren schwebt. Die angebliche Verletzung des Kaisers selbst in der abgesetzten Form, würden wir bedauern. Die eifrige Verfassung kann nur durch ein Gesetz wieder abgeändert werden. Das Verhängniswort im Elsaß wird unter der Wirkung der Ausrufung jedenfalls schwer leiden. Der Redner erklärt, seine Partei bringe einen Antrag auf Aufhebung des Reichstages nur wegen der Geschäftsfrage nicht ein.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (H.):

Solange der Wortlaut der Meinungen des Kaisers nicht feststeht, sprechen wir darüber nicht. Die Vorgänge haben uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß die ganze Verfassung ein Fehltritt war. Dieser Fehler wieder gutzumachen sein wird, muß der Zukunft überlassen werden. Der Redner spricht über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und die Handelsverträge.

Während der Rede des Grafen Schwerin verließen sämtliche Sozialdemokraten auf eine halbe Stunde den Saal, um eine Fraktionsbildung abzuhalten. Die anderen Fraktionen bilden erregte Gruppen. Als Graf Schwerin seine Rede beendet hat, erklärt Präsident Kämpf: Ich habe das Stenogramm der Rede des Abg. Scheidemann eingelesen. Es finden sich noch weitere Meinungen, wie: Ver-

legung in die zweite Solbatenklasse, in die unterste Klasse der deutschen Reichsangehörigkeit, nämlich ins preussische Land. Ich rufe den Abg. Scheidemann auch deshalb nachträglich zur Ordnung.

Abg. v. Calker (natl.):

Ich wollte als Mitbürger, als Neu-Einsiedler zu Ihnen sprechen; jetzt wurde aber die Erinnerung an meine Jugendzeit wach, als ich das Lied gelernt habe: „Ich bin ein Preussel“ (Stürmischer Beifall, Gelächter bei den Soz.) Redner protestiert gegen die Worte des Abg. Scheidemann und bedauert, was in den letzten Wochen in Elsaß-Lothringen geschehen ist, besonders in Hinblick der Wirkung auf Frankreich, das in Elsaß-Lothringen ein gedrücktes Land sieht, das wieder in die Arme der Mutter Frankreich zurück will.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Auf die Vorgänge, die mich und die Bundesratsmitglieder veranlaßten, eine Zeit lang den Saal zu verlassen, gehe ich nicht ein, nachdem der Präsident einen Ordnungsruf wegen der Verletzung erteilt hat, die der erste Redner tat. Ein Mann, der so von seinem Bunde spricht, verurteilt sich selbst. (Lebhafter Beifall, Lärm links; Rufe der Soz.: Er hat nicht vom Lande, sondern von Ihnen gesprochen.) Ihre Zwischenrufe machen mich nicht irre in meinem Gefühl als Preusse und als guter Deutscher, der weiß, was Deutschland Preußen verdankt. Bevor ich über die eifrige Angelegenheiten spreche, muß ich auf

die Grabenstädener

eingehen. Grabenstäden gehört der Norddeutschen Lokomotivvereinigung an und hat deshalb Anteil an den Bestellungen der Reichs- und preussischen Bahnen, der 4 Mill. M. im Jahre betrug. Im Januar erhielt die Regierung durch Zeitungsartikel und eine Anzeige mit Namensunterschrift Kenntnis, daß die Leitung des Werkes in direkt deutschfeindlichem Sinne wirkte, und daß der Leiter des Werkes die Seele dieser Bestrebungen sei. (Abg. Emmele (Soz.): Ruft: Born v. Bülach sagt, das sei alles nur Kinderreue; Vizepräsident Dove bittet, den Redner nicht zu unterbrechen.) Die deutsche Eisenbahnverwaltung hätte pflichtwidrig gehandelt, wenn sie diese Vorgänge ignoriert hätte. Die nähere Untersuchung wurde nicht durch Gesinnungsschnitzerei, sondern durch staatliche und nationale Notwendigkeiten veranlaßt. Der Vorwurf, die Eisenbahnverwaltung wäre der rheinisch-westfälischen Grobindustrie gefolgt, um die Konkurrenz von Grabenstäden auszuschließen, ist widersinnig. Preußen sucht aber die reichslandische Industrie so weit wie möglich zu fördern und ich lege mich dafür ein, daß dies weiter geschehen wird. (Beifall.) Von einem Konkurrenzmoß kann keine Rede sein. Grabenstäden hat noch für das Reichsland und Preußen für 25 Mill. Mark Maschinen zu bauen. Für die zweite Hälfte 1912 sind Bestellungen im gleichen Werte zurückgehalten in der Hoffnung, daß noch eine Verdrängung gelingt. Vorläufig weigert sich das Werk, den Direktor zu entlassen. Wenn Arbeiter Not leiden sollen, trägt das Werk allein die Verantwortung. Mäher andere Staat würde einfach mit den Bestellungen ausgeblieben haben. Uebrigens sind die Verhandlungen vertraulich geführt worden, im Interesse der Fabrik und der Arbeiter. In der eifrigen Kammer sind sie zum ersten Male vor die Öffentlichkeit gebracht und im nationalistischen Sinne verwendet worden. Dabei hat die Kammer gegen die Regierung Partei genommen. Gegen der vorjährigen Verfassungsgebung haben daraus den Schluss gezogen, daß diese Gesetzgebung verfehlt oder doch verfehlt gewesen sei. Das Milieu Elsaß-Lothringens, das in seiner Geschichte sich keines selbständigen staatlichen Lebens erfreut hat, brachte Schwierigkeiten mit sich, die bei den ersten Wahlen zur Elsaß-Lothringischen Kammer zuerst drastisch hervorgetreten sind, weil sich damals erst politische Parteien im Lande bilden mußten. Dabei geriet ein Teil der deutschen Wählererschaft in Gewissenskonflikte, ob sie mit Hilfe der Sozialdemokraten den Nationalismus überwinden oder ihn durch Stimmenthaltung zum Siege verhelfen sollten.

Gegen die Angriffe auf den Kaiser

lege ich Verwahrung ein. Der Kaiser hatte das Recht, seinem Unmut Worte zu verleihen. Ich trage die Verantwortung, ich trete vor den Kaiser, solange ich an dieser Stelle stehe, und kann ich dieser staatlichen Pflicht nicht gerecht werden, so werden Sie mich nicht mehr auf diesem Plage sehen. Der Kaiser hat nicht mit einem Wort die Rechte vom Bundesrat und Reichstag berührt. Bundesrat und Reichstag werden darüber zu befinden haben, ob und wie einmal die Verfassung geändert werden muß. Elsaß-Lothringen hat sein Schicksal selbst in der Hand, von seinem Verhalten wird es abhängen. Deutschfeindliche Bestrebungen sind im Lande vorhanden, die Sorge für die Zukunft des Reichslandes ist Kern und Inhalt der ersten Mahnung des Kaisers gewesen. (Abg. Ledebour Soz.: Faule Ausrede!) Die Treibereien zu schanden zu machen, ist eine Pflicht deutscher Ehre. (Lebhafter Beifall. Rufen der Soz. Abg. Ledebour ruft: Eine feige Drohung war das!) Vizepräsident Dove ruft den Ausdruck: Feige Drohung! als unparlamentarisch.

Abg. Haas-Baden (Vp.) berurteilt Scheidemanns Rede und äußerte Bedenken gegen das Regierungsverhalten in Elsaß-Lothringen. — Abg. Schulz (Vp.) betonte das Recht des Kaisers, zu sprechen, wie er gefühlt und schloß: Die sozialdemokratischen Beleidigungen reichen an das Maß unserer Berachtung nicht heran. — Abg. Haas (Elsässer) bedauerte das Kaiserwort und meinte, der Kanzler habe den Kern der Grabenstädener Angelegenheit verfehlt. — Abg. Lenjch (Soz.) erteilt einen Ordnungsruf, weil er sagte, der Kanzler sei der Brüllorgel des persönlichen Regiments. — Sonnabend: Mehrere Politik.

Schwerer Unfall des Freiherrn v. Rotenhan.

H Berlin, 17. Mai. Der frühere Gesandte beim päpstlichen Stuhl in Rom, Erz. Freiherr v. Rotenhan hat gestern nachmittag am Zoologischen Garten einen schweren Automobilunfall erlitten.

Er wurde nach dem Sanatorium „Hygiea“ gebracht, wo Professor Israel einen schweren Schädelbruch konstatierte.

Die Ueberführung des toten Königs.

H Hamburg, 17. Mai. Im Hamburger Hof fanden sich Donnerstag früh am Sarge des Königs von Dänemark zahlreiche Angehörige der hiesigen dänischen Kolonie und Mitglieder der hiesigen skandinavischen Vereinigungen zusammen. Vor dem Hof hatte eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments Hamburg (2. Hanseatisches) Nr. 76 mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Kurz vor 8 Uhr erschien der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Burckhard, der preussische Gesandte v. Bülow und der kommandierende General des IX. Armeekorps, Freiherr v. Mettenberg, in der Vorhalle vom dänischen Gesandten in Berlin, v. Hegemann-Lindenkrone, und von dem Oberhofmarschall, Graf Brockhus-Schack, empfangen. Ergreifend war der letzte Abschied am Sarge, den die dänische Königsfamilie und Dänebroglagen deckten. Die Königin, umgeben von den Prinzen Harald und Gustav und den Prinzessinnen Thyra und Dagmar, dankte in bewegten Worten für die Anhänglichkeit der dänischen Kolonie und für die Liebe, die der König in Hamburg gefunden habe. Dann wurde der Sarg die Treppe hinauf zu dem sechsstöckigen Leichenwagen getragen, während die Ehrenkompanie präsentierte und die Musik die Weise „Wenn ich einmal soll scheiden“ spielte.

Durch die von still grühenden Menschen umfüllten Straßen bewegte sich der Zug nach dem Hauptbahnhof. Im ersten Wagen folgte die Königin mit dem Prinzen Harald, im zweiten Wagen Prinz Gustav mit seinen Schwestern, weiter die offiziellen Vertreter und Mitglieder der dänischen Kolonie. Vor dem Hauptbahnhof erwies eine weitere Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments Hamburg die militärischen Ehren. Der Sarg, dem die Königin mit den übrigen Leidtragenden folgte, wurde in einem Sonderraum auf einen Katafalk gesetzt. Nachdem die königliche Familie den letzten stillen Abschied genommen, wurde der Sarg in den Wagen gehoben. Sierauf begab sich die Königin mit ihren Kindern und den offiziellen Vertretern nach dem Fürstentum des Bahnhofes, um hier bis zur Abfahrt des Sonderzuges zu verweilen. Um 9 Uhr 42 Minuten fuhr der Sonderzug mit der Leiche des dänischen Königs und der königlichen Familie nach Travemünde ab.

In Travemünde

hatte der Dänebrog, welcher die Leiche des Königs nach Dänemark überführt, an der Postbrücke festgemacht, während die Panzerschiffe Ostert, Fischer und Heber Scham unter dem Kommando des Vizeadmirals Rosend Hansen auf der Reede vor Anker gegangen waren. Auf dem Dänebrog zeigt der Speiseaal, in welchem die Aufbahrung des Sarges erfolgt, schwarzen Trauerschmuck. Das Schiff selbst ist schwarz drapiert. Auf dem Deck ist die Königskrone, von Flor umhangen, angebracht. Um 10½ Uhr trat der Großherzog von Mecklenburg hier ein; ferner hatten sich eingefunden Bürgermeister Dr. Gehrburg und Senator Dr. Fehling als Vertreter der Stadt Lübeck und andere. Drei Minuten nach elf Uhr lief der von Hamburg kommende Sonderzug unter dem Geläute der Glocken in Travemünde ein. Auf dem Wege vom Bahnhof bis zum Dänebrog bildeten die Mannschaften der beiden dänischen Kriegsschiffe Spalier. Der Sarg wurde aus dem Wagen gehoben und von den Prinzen Harald und Gustav sowie von Offizieren der dänischen Schiffe nach dem Dänebrog getragen. Die Königin folgte, geführt von dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, mit den Prinzessinnen, dem dänischen Gesandten in Berlin und den übrigen Leidtragenden. Vor dem Sarge ging der Kriegerverein von Travemünde mit seiner Fahne. Bei Anlauf des Zuges auf dem Dänebrog gaben die Kriegsschiffe einen Salut von 27 Schüssen ab. Der Sarg wurde nach dem Speiseaal getragen, wo ein Kranz des neuen Königs Christian X. den stillen Gruß der Heimat entbot. Kurz vor 12 Uhr ging der Dänebrog in See. Die zahlreich an dem Ufer Versammelten entließen stillschweigend das Haupt, während die Königin-Witwe mit den Prinzen und Prinzessinnen den stillen Abschiedsgruß wehmütig erwiderten.

Im Wahnsinn.

H Graz, 17. Mai. Die 26jährige Opernsängerin Amanda Doppelmaier hat sich in einem Anfall von Wahnsinn ganz nackt ausgezogen und aus ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt, wo sie tot liegen blieb.

Bevorstehende Mobilmachung der Schwarzmeer-Flotte?

H Konstantinopel, 17. Mai. Gerüchtheile verlauten, daß die Reservisten der Schwarzmeer-Flotte Befehl erhalten haben, sich für die Mobilisierung bereit zu halten.

Blutige Strassenkämpfe bei Venedig.

H Venedig, 17. Mai. In der Nähe von Venedig kam es vorgestern wegen einer Kundgebung von Arbeitslosen zu blutigen Strassenkämpfen. Eine große Anzahl von Arbeitslosen rottete sich zusammen, meist junge Burschen, durchzogen lä-

mend und johlend die Straßen und drangen in eine Mühle ein, um sie auszuplündern. Sierauf verfolgten die Burschen, einen aus Ferrara kommenden Eisenbahnzug zu plündern. Gendarmen, die sich der Menge entgegenstellten, wurden von diesen mit Steinen beworfen. Zwei Gendarmen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich, als mehrere Frauen einen Gendarmen als den Mörder ihrer Familienmitglieder bezeichneten. Der betr. Gendarm flüchtete in einen Laden und verteidigte sich dort. Polizeileutnant Corto eckte mit mehreren Beamten dem Belagerten zu Hilfe. Die Kundgeber schloßerten mehrere Wurfgeschosse gegen den Offizier, der am Auge schwer verletzt wurde. Während sich mehrere Beamte mit dem schwerverwundeten Offizier beschäftigten, entwarfene die Menge den bis her belagerten Beamten, der sich bis zum letzten Augenblick verteidigt hatte und verletzte ihn so schwer, daß er kurze Zeit darauf starb. Auch das Befinden des schwerverletzten Leutnants Corto ist ernst.

Aus aller Welt.

— **Flucht eines ungetreuen Telegraphenbeamten.** Der 23 Jahre alte Post- und Telegraphenbeamte Fritz Mund aus Neustolln und der 21 Jahre alte Handlungsgehilfe Gerhard Raabe, ebenfalls aus Neustolln, haben telegraphische Postanweisungen gefälscht und sind dann, als ihnen Entdeckung drohte, geflüchtet. Die Postbehörde ist nach den bisherigen Ermittlungen um etwa 5000 Mark geschädigt worden.

— **Meßerattentat auf eine Buchhalterin.** Wie erst nachträglich bekannt wird, wurde am Sonntagabend in dem an der oberen Babel gelegenen märkischen Städtchen Rietzen die 18jährige Buchhalterin Ella Frankenberg von einem Täter gefangen auf offener Straße niedergebrosen. Während die Getroffene leblos zusammenbrach, floh der Täter und konnte bisher noch nicht ausfindig gemacht werden.

— **Anaustofftötung** blieb die Mordtat an dem Münchener Maler Giesel, der, von drei Kugeln durchbohrt, in der Nähe Münchens tot aufgefunden wurde.

— **Eine halbe Million im Strohsack.** Im Laufe des vor einigen Tagen in Heilbronn verstorbenen Privatiers Röß Bamberger wurden, im Strohsack versteckt, Hunderte von Wertpapieren, die eine halbe Million aufwiesen, Bamberger lebte in ärmlichen Verhältnissen und zahlte schon seit Jahren keine Kapitalsteuern.

— **Die Hochwassergefahr in Tirol.** Bei Fieberbrunn ist ein Mann im Hochwasser ertrunken. Die Opfer sind bisher zwei Tote und zwei Verletzte, sieben Soldaten erkrankt und zwei schwer verletzt. Ein feiger Föhn bringt Schneemassen und Gletscher zum Schmelzen. Dadurch wächst die Hochwassergefahr wieder. Die Temperatur beträgt 33 Grad im Schatten und 47 an der Sonne. Die Arlberg-Linie, die einzige passierbare Verbindung mit Deutschland, steht bei Fastanz unter Wasser.

— **Verhängnisvolle Schießübung russischer Artillerie.** Wie aus Petersburg berichtet wird, stellt ein Tagesbefehl des Kriegsministeriums fest, daß während einer Schießübung durch Artillerieoffiziere 42 Infanteristen verwundet wurden. Der Ort, wo sich dies ereignete, wird in dem Befehl nicht genannt.

Konzert, Theater etc.

! **Kamen, 18. Mai. (Volkskonzert.)** Franz Musika und der deutsche Männergesang hat in unserer Stadt eine gute Pflege gefunden. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, so hat ihn der vortrige Himmelfahrtstag in vollstem Maße erbracht. Trotz des greulichsten Wetters hatten sich zu dem von der Bergkapelle „Grinberg“, unter Mitwirkung der beiden hiesigen Gesangsvereine „Einigkeit“ und „Auguste Viktoria“ veranstalteten Volkskonzert sehr viele Freunde und Anhänger des deutschen Liedes und guter Instrumentalmusik in den herrlichen Anlagen des Beamten-Kasinos in Bergkamen eingefunden. Auf der „Elektrischen“ herrschte schon in den frühen Nachmittagsstunden ein „Wortsbetrieb“ und jeder war froh, wenn er, trotz Ungehens, ein Plätzchen ergattert hatte. Bedauert wurde allgemein, daß die Straßenbahnverwaltung dem erhöhten Verkehr nicht Rechnung trug und doppelt fahren ließ. Wenn allenfalls draußen die Wägen auf Gassen warteten, so war hier das Gegenteil der Fall. Im frühen Nachmittag präsentierten sich die Anlagen des Casinos, herrlich erhellten ansprechende Weisen. Und die hinausgezogen waren, um deutsches Lied aus deutscher Brust zu hören, wurden nicht enttäuscht, das waren in der Tat „Barbenfänger voll Siegeslust“, aber auch minnigliche Weisen und schlicht volkstümlicher Sang und das mußte dem Sangesfreund von Herzen freuen. Brave Chorhistrion — das muß bei Verschmelzen mehrerer Vereine immer betont werden — zeigte sich bei den gemeinschaftlichen Chorübungen, daraus resultierte eine Ausgeglichenheit und Klarung der Stimmen. Wenn auch, jedenfalls infolge des ungewohnten Singens unter dem Laub-Baldachin und der ansehnlich nicht glänzenden Musik der Musikavillons einige Schwankungen in der Intonation wahrzunehmen waren, so konnte dieses den allgemeinen guten Erfolg nicht abschwächen. Sattfam erschien die Sonorität der Wäse, die Mittelftimmen klangen und die Tenöre besaßen Schmelz und Metall. Besonders die Vorträge der „Vereinigung“ sprachen an, bei welchen abwechselnd die Dirigenten der „Einigkeit“ (Lehrer Schimel, Kamen) und der „Auguste Viktoria“ (Lehrer Heinemann, Barock) sicher den Takt führten. Auch die Darbietungen der „Bergkapelle“ unter Leitung des Kapellmeisters Erich Dove wurden vorzüglich zu Gehör gebracht und fanden beifällige Aufnahme. Zu wünschen wäre nur, wenn sich die Vereine zu einem Saalkonzert zusammenfinden und den vielen Sangesfreunden zu einem vollen Genuß verhelfen würden.

Stets das Neueste in Herren-Wäsche: **Oberhemde Garnituren Kragen Kravatten** in weiss und farbig Serviteur und Manschetten **H. G. Thöling, Kamen.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, im Grundbuch auf den Namen des Bergmanns **Germanns Graumse** in Kamen eingetragene Grundstück, Flur 25, Nr. 544/172, mit Wohnhaus und Stall, Hofraum und Hausgarten, Aussenfl. 86, 5,86 ar Größe, mit 300 Mark Nutzungswert

am **11. Juli 1912, vormittags 10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 13. Mai 1912.

Königliches Amtsgericht.

Wegebau-Verding.

Am **Mittwoch, den 22. d. M., nachmittags 6 Uhr**, soll beim Wirt Ketter die Anfuhr von

ca. 15 Doppelwaggon Sandstein-Grob-schlag, sowie die Anfuhr von Kies öffentlich wenigstfordernd verdingen werden.

Westf., den 16. Mai 1912.

Der Gemeindevorsteher.

Das Vertrauen der Hausfrauen besitzt

MAGGI'S Würze

weil sie hält, was sie verspricht.

Man hüte sich vor Nachahmungen! 644\$

Persil

für **Wollwäsche** (Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer Persillauge von 30-40°. Keine weiteren Waschlösungen nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das **Gewebe bleibt locker** und grüßig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten

Henkel's Bleich - Soda

Waterland. Frauen-Verein für Kamen.

Am **Mittwoch, den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr:** **Arbeits-Sitzung.** Der Vorstand.

Geschäfts-Drucksachen liefert in aller Art und in feinsten Ausführung

C. Holtmann, Kamen Bahnhofstr. 58 221

Bringe zu Sonntag in empfehlende Erinnerung:

Vanille-Eis, div. Torten, Kaffee-, Wein- und Tee-Gebäck.

Carl Hillmann, jun., Konditorei und Café, Telefon 224. Markt 3.

Zwei vollständige Betten sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der böse Nachbar

wird zum Freunde, der Garten bleibt in Ordnung, die Körbe füllen sich voll Eier, wenn man Hühner einsperrt und mit dem 1000fach erprobten und sehr gelobten Geflügelfutter „**NAGUT**“ füttert.

Zu haben bei **Carl Müller, jr., Nachf., Drogerie, Kamen.** 694

Frau Pastor Schreiber, Bruns-haupten i. M. schreibt: Bitte um 50 Klg. Nagut. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen mitteilen, daß sich das Futter glänzend bewährt hat. Es legen die Hühner unglaublich fleißig. 4 Hühner hatten ich auf einen engen Raum gesperrt und mit dem Futter gefüttert, sie haben in 27 Tagen 86 Eier gelegt.

Lücht. evangl. Mädchen von 14 bis 16 Jahren für sofort gesucht. 680 **Kamen, Lüneburgerstr. 209.**

Alakulatur zu haben. **Kamener Zeitung, Weststraße 10.**

Wasch-maschinen aller Systeme

kaufen Sie am besten bei (655)

C. Müller, Kamen, Weststr. 7.

Billige böhmische Bettfedern! 10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weisse daunenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse daunenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—, Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. 8926 **Benedikt Sachsel, Lobes 118 bei Pilsen, Böhmen.**

Wenn Sie gute u. billige ital. Eierleger wünschen, bitte meinen illustrierten Katalog gratis zu verlangen. Tausende Anerkennungen. **Rockers Geflügelhof, Woldenau (Sieg).**

Schützen-Verein Ostfeldmarkt-Dörverge.

Bataillons-Befehl.

Sonntag, d. 19. d. M., nachmittags 3 Uhr, steht das Bataillon beim Wirt Jadenkroll zum Exerzieren bereit.

Die Herren Offiziere im Dienstanzug. 702 **Der Major.**

JAVOL gegen Kopfschuppen gegen Haarausfall Javoliers dein Haar Javol das Beste

Geschäfts-Übernahme!

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass ich das unter der Firma

Löwen-Drogerie **Carl Müller jun.**

betriebene Drogengeschäft an Herrn **Aug. Besse** aus Münster i. W. verkauft habe. Das mir in so reichem Masse erwiesene Vertrauen bitte ich auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Carl Müller jun.

Bezugnehmend auf nebenstehende Anzeige bitte ich davon Vormerkung nehmen zu wollen, dass ich das Geschäft des Herrn **Müller** unter der Firma

Löwen-Drogerie Carl Müller jun. **Nachfolger August Besse**

weiterführen werde. Strenge Reellität, billige Preise und aufmerksame Bedienung werden auch meine Prinzipien sein und bitte ich deshalb um geneigte Unterstützung meines Unternehmens. ;700

August Besse.

Bitte lesen!

Die öftere Nachfrage nach **Bleyle's Knaben-Anzügen** hat mich veranlaßt, diese rühmlichst bekannte Spezialität aufzunehmen, sodaß ich damit in schönen und vornehm kleidenden Formen in reicher Auswahl dienen kann.

Vielfache und überzeugende Anerkennungen, welche diesem Fabrikate schon seit Jahren aus allen Kreisen zuteil geworden sind, beweisen, daß **Bleyle's Knaben-Anzüge** in Bezug auf hohen gesundheitlichen Wert, Güte und Haltbarkeit und dadurch auch in Bezug auf Billigkeit den denkbar weitesten Anforderungen entsprechen.

Einen besonderen Vorteil bieten **Bleyle's Knaben-Anzüge** auch dadurch, daß, wenn einmal größere Reparaturen erforderlich sind, dieselben durch die Fabrik zum Selbstkostenpreis so gut und schön ausgeführt werden, daß die reparierten und neu eingewebten Stellen fast nicht wahrnehmbar sind.

Bleyle's Knaben-Anzüge werden bei mir jedem Interessenten bereitwilligst vorgezeigt. — **Kein Kaufzwang.**

Emil Gerds, Kamen

Oststraße 6

Fernruf 127.

Illustrierter Katalog mit eingehender Beschreibung des Artikels gratis u. franko. Seite 18 des Katalogs wird besonderer Aufmerksamkeit empfohlen. !706

Verein ehem. Angeh. des 16. Armee-korps für Kamen u. Umgegend.

Sonntag, den 19. Mai, abends 8 Uhr:

Bersammlung

im Vereinslokale Paul Jordan, Oststraße. Um zahlreiches Erscheinen bittet 710 **Der Vorstand.**

Evangel. Arbeiter-Verein Kamen.

Sonntag, den 19. Mai, nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal:

Monats-Bersammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Stein-dorf.
4. Berichtigendes.

704 **Der Vorstand.**

Palmin

Kirchliche Nachrichten. Größere ev. Gemeinde. Sonntag, den 19. Mai. Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Schreiber. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Koch. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Koch.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Sonntag, den 19. Mai. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor G. a. l. b. 11 Uhr: Sitzung der größeren Gemeindevertretung. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nordberg. Sonntag Exaudi, 19. Mai. Morg. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Jugendverein „Wartburg“. Turnspiele. Mittwoch, 4 Uhr: Frauenverein.

Fischer der Grösste!

Mein Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Kleidung ist das grösste der Branche, denn mein Geschäftshaus Ostenhellweg 22-24 hat eine Breite von 30 Metern und geht in dieser Breite 60 Meter tief durch bis zum Brüderweg 5-7. In dieser grossen Ausdehnung dienen 4 Geschosse dem Geschäftsbetrieb.

Die Lagervorräte haben einen Verkaufswert von ca. 2 Millionen Mk. Jede Abteilung hat eine überwältigende Auswahl in jeder Grösse, jeder Preislage und jedem Fasson und Dessin.

Ebenso zählt der Umsatz nach Millionen und ist es sehr interessant zu beobachten, wie täglich Tausende von Käufern aus allen Gegenden Westdeutschlands herbeiströmen, um in meinem grossen Etablissement ihren Bedarf zu decken.

Fischer der Modernste!

Wie an Grösse so nimmt auch in gediegener, moderner und praktischer Einrichtung mein Geschäftshaus den ersten Rang in der Spezialbranche ein. Drei ca. 400 Quadratmeter grosse Decken-Öffnungen sorgen für sonnenhelle Beleuchtung. Grosse und bequeme Anprobier-Räume sind zahlreich vorhanden.

Sie finden jede Neuheit, sowohl in Stoffen als auch in Formen bei mir zuerst!

In jeder Art, sei es ein einzelnes Beinkleid, sei es eine einzelne Weste oder Sacco und Weste, ein Herren-Anzug, Regen-Kleidung, Sport-Kleidung, Knaben-Kleidung, Jünglings-Kleidung, überhaupt in allen nur vorkommenden Bekleidungsarten finden Sie immer die modernsten, hübschesten und ausgefallensten Farben, Stoffe und Facons.

Fischer der Leistungsfähigste und Billigste!

Die enormen Lokalitäten, die grossen Warenvorräte, die ganz gewaltigen Kassa-Einkäufe zusammen mit 15 Verbands-Geschäften, der täglich grosse Umsatz, die im Verhältnis dazu kleinen Spesen und der Alleinverkauf allererster Fabrikate bedingen meine bekannte Leistungsfähigkeit und Billigkeit.

Ferner steht mir ein zahlreiches, fachmännisch ausgebildetes und durch langjährige Tätigkeit bei mir mit den Wünschen und dem Geschmack des Publikums vertrautes Verkaufspersonal zur Seite. Ausserdem verfüge ich über erste technische Kräfte. Ca. 20 erste Schneiderkräfte beschäftige ich allein auf meiner Hauswerkstätte und zahlreiches Expeditionspersonal sorgt dafür, um allen Wünschen der werten Kundschaft sofort gerecht zu werden.

☞ Sonntag, den 19. Mai bleibt mein Geschäft bis abends geöffnet. ☜

J. Fischer :: Dortmund
— Ostenhellweg 22-24. —

Deutschlands grösstes und leistungsfähigstes Spezialhaus.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 60.

Sonnabend, den 18. Mai 1912.

40. Jahrgang.

Von heute bis Pfingsten

besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Nur Neuheiten in Stoffen, Farben und Fassons.

Herren-Anzüge

10⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ 20⁰⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰ 27⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ 35⁰⁰ 38⁰⁰ 40⁰⁰ 42⁰⁰ 45⁰⁰ 48⁰⁰ 50⁰⁰

Knaben-Anzüge

2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰ 11⁰⁰ 12⁰⁰ 13⁰⁰ 14⁰⁰ 15⁰⁰ 16⁰⁰ 17⁰⁰ 18⁰⁰

Einzelne Joppen, Hosen, Westen.

Leichte Sommer-Kleidung.

Ich biete die größte Auswahl in wirklich großstädtischem Geschmack und sind meine Preise wie bekannt die billigsten.

Spezialhaus Wilh. Etling, Kamen, Weststr. 15.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Emil Gerdt's, Kamen, Oststr. 6.

Grosse Auswahl in

= weissen Batistblusen =

vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Kostüme und Staubmäntel

in den neuesten Façons.

Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.

Kisten

Jeder Art von den Grössten bis zur kleinsten, fertig u. in Teilen, Holzvolle, Trockenrahmen etc. empfiehlt billig. C. J. Becker, Köln-Nippes, Dampf- u. Kistenfabrik.

Ich bitte den Herrn, der bereit, Zigarren an Wirt zu verkaufen gegen hohe Provision od. Mt. 165. — Vergüt. pr. Mt., gleich zu schreiben. Wilh. Goldmann, Hamburg 39.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund des § 34 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 in Verbindung mit dem § 17 Nr. 8 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 — Reichs-Gesetzblatt S. 519 — bestimme ich hiermit, daß in Orten von mehr als 10 000 Einwohnern die Halsbänder frei umherlaufender Hunde neben dem Namen und Wohnort auch die Wohnung des Besitzers versehen lassen müssen, oder daß an ihnen eine Steuerkarte mit Angabe des Besteuerungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist.

Im übrigen mache ich mit Bezug auf § 34 der vorgenannten Viehseuchenpolizeilichen Anordnung

darauf aufmerksam, daß in allen übrigen Orten frei umherlaufende Hunde mit Halsbändern versehen sein müssen, die Namen und Wohnort des Besitzers zu tragen haben.

Die Anordnung tritt mit dem 1. Juni 1912 in Kraft.

Kamen, den 1. Mai 1912.

Der Regierungspräsident.

I. 14. Nr. 865. gez. v. Baake.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Wir werden vom 10. Juni d. J. ab durch die Revierbeamten feststellen lassen, ob der Anordnung Folge gegeben ist. Säumige werden in Strafe genommen.

Kamen, den 11. Mai 1912.
Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Reform-Butter

Original-Mark „JUST“ (Pflanzenbutter- Ges. gesch. 124776) ist als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten unbedingt vorzuziehen.

Marke „Just“ kostet bei Abnahme von 9 Pfund à Pfd. 82 Pfg. zuzüglich Porto, bei Abnahme von Originalkisten — 20, 30 u. 60 Pfd. à Pfd. 80 Pfg. franko innerhalb Deutschlands.

Grosser Post- und Bahnversand.

Preisgekrönt Goslars 1910. — Nordhausen goldene Medaille 1912.

Es gibt nur eine Marke „Just“ alles andere sind Nachahmungen.

Gustav Just, Ilsenburg a. H. Postscheck-Konto Berlin 1998.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Gelegenheitskauf!

Eine große Partie

TAPETEN

zum Ausfuchen, die Rolle zu 15 und 20 Pfg.

Drogerie H. P. Thiel, Kamen, Oststraße 21.

Zum Wäschesticken

empfiehlt sich

Frau Malwald, Westmauer 37.

Sommer-Jahrespläne vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg.“

Aus den Reichstags-Kommissionen.

In der Budgetkommission die am Tage zuvor die Flottenvorlage mit den Stimmen der Vertreter aller bürgerlichen Parteien angenommen hatte, sprach sich Staatssekretär v. Tirpitz am Dienstag bei fortgesetzter Beratung des Marineetat gegen die fortschrittliche Resolution aus, die eine Gleichstellung des Marine-Ingenieurkorps mit dem Seeoffizierkorps verlangt. Er erklärte, ein Bedürfnis für eine Erweiterung der Strafgewaltbefugnisse an Bord der Schiffe liege nicht vor. In den bewährten Unterordnungsverhältnissen im Bordleben müsse prinzipiell festgehalten werden. Auch die Marineärzte müßten sich dieser Unterordnung fügen. Keine Marine sei der deutschen in der Sicherheit des Funktionierens aller maschinellen Einrichtungen überlegen. Die fortschrittliche Resolution wurde nach dieser Erklärung gegen die Stimmen der Fortschrittler und der Sozialdemokraten abgelehnt. — Weiter wurde das Heiratsverbot gegen Unteroffiziere bezw. Dedoffiziere besprochen. Dazu erklärte ein Vertreter des Reichsmarineamts, daß generelle Ausschließungen der Unteroffiziere von der Dedoffizierlaufbahn nicht mehr stattfinden sollen. Staatssekretär v. Tirpitz betonte das gute Verhältnis zwischen Seeoffizieren und Dedoffizieren und stellte letzteren eine Gehaltsaufbesserung in Aussicht. Rund 80 Prozent der Dedoffiziere seien jünger als 30 Jahre. Schließlich wurde der gesamte Marineetat mit einigen kleinen Abstrichen angenommen. Es folgt jetzt die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes.

Die Wahlprüfungscommission beantragte, die Wahl des Abg. Pauli (Hagenow, fons.) für ungültig zu erklären.

Die Brantweinsteuerkommission erledigte die §§ 5 bis 12 der Vorlage nach den Kompromißanträgen und setzt ihre Beratung fort. Man hält in den parlamentarischen Kreisen an der Forderung fest, daß auch noch die Deckung der Wehrvorlagen vor Pfingsten erledigt werden wird.

Deutschland.

— In der Budgetkommission des Reichstags, die die Petitionen zum Marineetat erledigte und den Etat des Auswärtigen Amtes beriet, brachte das Zentrum einen Antrag zur teilweisen Deckung der Wehrvorlagen dahingehend ein, daß die Herabsetzung der Zuckersteuer nicht schon am 1. April 1914, sondern erst am 1. Oktober 1916 eintreten soll, wodurch für die Reichskasse rund 100 Millionen Mark erzielt werden würden. — Bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes machte der Staatssekretär vertrauliche Mitteilungen über die Lage und sagte, daß die Dardanellen-Sperre bereits aufgehoben sei. — Für seine Schulen im Ausland gibt Deutschland mehr Geld aus als irgend ein anderer Staat, so wurde ferner festgestellt, die Ausbildung der Diplomaten finde in gewöhnlichster Weise statt, sie sei durch die Examenordnung des Jahres 1908 neu geregelt. Die wenigsten Diplomaten bräuchten es bis zum Gefandten. Am Freitag wird die Deckung der Wehrvorlagen behandelt.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte Montag nach der Beratung des Verfassungsgesetzes über den Antrag des ostpreussischen Abgeordneten Kronenroth (Bp.) und Genossen auf Erhöhung des Grundkapitals der Deutschen Handelsbank in Bosen um 5 Millionen Mark. Einer der Antragsteller begründete den Antrag mit der wirtschaftlichen Notlage des städtischen Hausbesitzes, besonders in den kleineren Städten der Provinz Westpreußen und Bosen. Zur Abhilfe ist mit staatlicher Hilfe ein Kreditinstitut gegründet, das das schmale des Grundkapitals mit 1 Million in Pfandbriefen ausgeben darf. Die Verleihungstätigkeit ist bereits im ersten Jahre so fortgeschritten, daß die Ausgabe weiterer Pfandbriefe nicht zulässig ist. Die Anstalt besitzt nur deutschen Hausbesitz und bewirkt eine Befestigung in milder Form durch gewisse Nachteile bei der Veräußerung an Polen. Der Gewinn wird nur im Interesse der Beliehenen verwandt. Nach den Berechnungen der Anstalt würde ein Grundkapital von 6 Millionen Mark mit den wachsenden Reserven dauernd ausreichen. Der Antrag, das Grundkapital um 5 Millionen Mark aus Staatsmitteln zu erhöhen, fand grundsätzlich keinen Widerspruch, jedoch wurde von einer ziffermäßigen Festlegung auf 5 Millionen Abstand genommen und an Stelle dessen eine angemessene Höhe des Grundkapitals gesetzt. In dieser Form wurde der Antrag angenommen.

— Eine tatsächliche Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht ist das Ideal des Allgemeinen Wehrvereins, der auf seiner jenseits in Berlin stattgehabten Haupttagung zwar die „in würdiger Form erfolgte Annahme der Wehrvorlage“ durch den Reichstag begrüßte, aber die Ansicht vertrat, daß die Regierung zu wenig gefordert habe. Der Wehrverein, der u. a. verlangt, die noch fehlenden dritten Infanterie-Bataillone ausnahmslos sowie schon im Frieden Kavallerie-divisionen aufzustellen, fordert eine Verwertung der Erlöse für den inneren Ausbau unserer Landmacht. Die Erlöse sollen hauptsächlich durch Reserveoffiziere und -unteroffiziere ausgebaut werden.

— Der oberrheinische Inverläßigkeitsflug hat auch bei der dritten Etappe einen vollen Erfolg gehabt, zumal sämtliche 4 in Saarbrücken aufgestellten Flieger in bester Verfassung in Mainz eintrafen. Hirth legte die 130 Kilometer lange Strecke in der fabelhaften Zeit von knapp 50 Minuten zurück. Prinz Heinrich von Preußen setzte sich in Mainz mit den Fliegern zusammen und ließ sich ihre Fliegerlebnisse erzählen. Der Stimmefahrtstag war der Ruhe gewidmet. Wenn kein Zwischenfall eintritt, ist Hirth der Sieg nicht mehr zu nehmen.

— Die sozialdemokratischen Frauenrechtlerinnen Groß-Berlins haben auf ihrem am Sonntag abgehaltenen zweiten Jahrestage in

vierzehn Versammlungen, an denen sich etwa 20 000 Frauen und Mädchen beteiligten, in gleichlautenden Resolutionen wiederum das politische Frauenwahlrecht gefordert.

Westfalen u. Rheinland.

Fünfzig Jahre Volksschule in Westfalen.

Am 18. Mai. Am 24. Mai v. J. hat eine schulpstatistische Erhebung stattgefunden, deren Einzelheiten bisher nur teilweise bekannt gegeben werden konnten, weil die Bearbeitung des Materials noch nicht weiter gediehen war. Inzwischen sind aber weitere Einzelheiten bekannt geworden, so daß es nunmehr möglich ist, ein Bild von den gegenwärtigen Schulverhältnissen der Provinz Westfalen zu geben. Nach den Ergebnissen der Statistik wurden für den Umfang der Provinz 1381 Schulorte mit 3019 Schulen ermittelt. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Münster 264 Schulorte mit 748 Schulen, Minden 451 Schulorte mit 691 Schulen und Arnberg 666 Schulorte mit 1580 Schulen. Die Zahl der Schulkinder in der ganzen Provinz war 395 254 Knaben (Münster 94 571, Minden 68 070 und Arnberg 232 613) und 392 067 Mädchen, Münster 94 155, Minden 66 428 und Arnberg 231 484. Diese Schulkinder wurden von 8377 Lehrern, 4825 Lehrerinnen, 1026 männlichen und 1913 weiblichen Hilfslehrern unterrichtet. Die an mehreren Schulen unterrichtenden Hilfskräfte sind mehrfach gezählt. Dadurch ist vorzugsweise die Zahl der männlichen Hilfslehrer (Lehrer, Turn-, Gesangs- und Religionslehrer) stark gesteigert. Von den Lehrern der Provinz Westfalen entfallen auf den Regierungsbezirk Münster 1598, Minden 1591 und Arnberg 5188, von den Lehrerinnen Münster 1407, Minden 484 und Arnberg 2934. Männliche Hilfskräfte wurden gezählt im Regierungsbezirk Münster 866, Minden 27 und Arnberg 133, weibliche Hilfskräfte im Regierungsbezirk Münster 417, Minden 515 und Arnberg 981.

Die in der Provinz Westfalen vorhandenen Schulen hatten 2426 Klassenklassen (Münster 843, Minden 313 und Arnberg 1270) und 2451 Mädchenklassen (Münster 866, Minden 315 und Arnberg 1270), sowie 8812 gemischte Klassen (Münster 1362, Minden 1992 und Arnberg 5458). Außerdem kamen noch 120 Klassen für Schwachbegabte (Münster 6, Minden 11 und Arnberg 103) in Frage. Von den Schulorten der Provinz Westfalen hatten 853 eine Schule, 249 Schulorte 2 Schulen und 279 Schulorte 3 und mehr Schulen. In 679 einklassigen Schulen wurden 37 546 Schulkinder, in 295 Halbtagschulen 25 207 Schulkinder, in 257 zweiklassigen Schulen 29 578, in 330 dreiklassigen Schulen mit 2 Lehrkräften 46 859 Schulkinder und in 1458 sonstigen drei- und mehrklassigen Schulen 648 131 Schulkinder unterrichtet. Von den Schulkindern der Provinz gehörten 413 449 dem katholischen Religionsbekenntnis an. In katholischen Schulen wurden davon 411 240 erzogen. Dem evangelischen Religionsbekenntnis gehörten 367 068 Schulkinder an. Davon wurden in evangelischen Schulen 364 630 Kinder unterrichtet. In paritätischen Schulen wurden 1342 evangelische und 180 katholische Kinder unterrichtet.

Von Interesse ist, diesen Zahlen diejenigen der schulpstatistischen Erhebung vom Jahre 1861 gegenüber zu stellen, da dann die Entwicklung des Volksschulwesens während der letzten 50 Jahre besonders in die Augen fällt. In der Provinz Westfalen wurden 1861 insgesamt 2018 Schulen, 2052 festangestellte Lehrer, 91 Hilfslehrer und 431 Lehrerinnen gezählt. Unterrichtet wurden insgesamt 132 842 Knaben und 128 054 Mädchen. Die Zahl der Schulen hat hiernach während der 50 verfloffenen Jahre um rund die Hälfte, die Zahl der Schulkinder um rund das Dreifache zugenommen. Ungemein stark hat sich die Zahl der Lehrkräfte vermehrt, sie beträgt derzeit rund das Siebenfache der vor 50 Jahren ermittelten Zahl. Von den Schulen der Provinz entfielen vor 50 Jahren auf den Regierungsbezirk Münster 581, Minden 561 und Arnberg 868, von den Lehrern auf den Regierungsbezirk Münster 421, Minden 616 und Arnberg 1015, von den Hilfslehrern auf Münster 20, Minden 41 und Arnberg 30 und von den Lehrerinnen auf Münster 212, Minden 83 und Arnberg 136. Die Schulkinder verteilten sich vor 50 Jahren auf die angegebenen Regierungsbezirke wie folgt: Münster 34 051 Knaben und 33 046 Mädchen, Minden 41 363 Knaben und 38 911 Mädchen und Arnberg 57 428 Knaben und 55 097 Mädchen.

— Dortmund, 17. Mai. (Verschiedenes.) In der Sitzung der Stadtverordneten wurden zur Erweiterung des Theatergebäudes 153 000 Mk. bewilligt. Für die Erweiterungszuflüsse zum Magazinvieh wurden 63 500 Mark bewilligt. Die Fluchtlinie der neuen Alsterdeichstraße wurde bis zur Grenze von Wambel auf 44 Meter Breite bei 6 Meter tiefen Vorgärten festgelegt.

Vor dem Bezirksauschuss in Arnberg wurden Dienstag einige Einsprüche gegen die letzten Dortmund unter Stadtverordneten wahlen verhandelt. Die Wahl des Stadtverordneten Lenzing (Zentrum) wurde wegen Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt. Die Wahl Kronenroth (Zentrum) wurde für gültig erklärt. Zur Wahl des Kaufmanns August Viehoff wurde Zeugenernennung beschlossen. Der Einspruch Lenzing gegen die Wahl des Oberbahn-Assistenten Schmiedinghoff zum Stadtverordneten wurde abgewiesen, da Sch. jetzt nicht mehr bei der Bahnpolizei Polizeigewalt ausübt. Die Wahl Schmiedinghoff ist für gültig erklärt worden.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr wurde der Bankier Doh unter Bewachung von Kriminalbeamten im Automobil aus dem hiesigen Sanatorium nach der Krankenstation des Zentralgefängnisses zu West geführt. Seine vor einigen

Wochen eingelegte letzte Haftbeschwerde ist von der hiesigen Strafkammer verworfen worden.

Eine Angelegenheit, die die Einwohnerschaft seit einiger Zeit beschäftigt, kam Mittwoch am Landgericht zur Verhandlung. Der hiesige Theaterdirektor Hofmann befand sich im vorigen Jahre in Geldverlegenheit. Er wandte sich an einen Vermittler in Berlin um Beschaffung von 5000 Mk. Diese Summe ist ihm dann von dem in Oesterreich wohnenden Tenoristen v. Muschinski beigesteuert worden, den Hofmann auch noch einem Probefest auf drei Jahre engagierte. Im Laufe der Zeit glaubte Hofmann, den Tenoristen aus künstlerischen Gründen nicht mehr beschäftigen zu können, worauf v. Muschinski gegen den Direktor vorgeing und Zurückzahlung der 5000 Mk. und eine hohe Abfindungsumme verlangte. Es war nun ein Vergleich zustande gekommen, wonach v. Muschinski die 5000 Mk. sofort zurückgezahlt und eine Abfindungssumme von 9000 Mk. in monatlichen Raten von 250 Mk. gezahlt werden sollte. Dieser Betrag sollte dem Direktor monatlich von seinem Gehalt abgezogen werden. In dem jetzigen Termin wurde der Vergleich von den Vertretern des v. Muschinski angefochten und sofortige Zahlung der 9000 Mk. verlangt, da man nicht wisse, wie lange Direktor Hofmann in Dortmund bleibe. Der Kläger sei sich als Ausländer der Bedeutung seiner Unterschrift nicht bewußt gewesen. Das Gericht beschloß Vertagung der Sache.

Die Frau des Javaliden Jülich hatte sich vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage zu verantworten, ihrem Mann, mit dem sie in Eheverbindung lebte, mit Gift die Kinder entzogen zu haben. Die Verhandlungen ergaben, daß die Frau von ihrem Mann, der einen doppelten Schädelbruch erlitten hatte, sehr schlimm mißhandelt worden war. Schließlich vertiefte sie ihren Mann und nahm die beiden Kinder, deren Aufenthalt sie geheim hält, mit. Das Gericht sprach die Angeklagte frei, da sie Gift nicht angewandt habe, sondern die Kinder ihr freiwillig gefolgt seien.

— Dortmund, 15. Mai. (Der gefährliche Polizeibund.) Der Westfälische S. in Dortmund wurde eines Abends auf der Münsterstraße von dem Polizeibunde „Peter“, der zwei Schuppleute auf ihren Dienstjahren begleitete, in die linke Wade geßien. Der Verletzte verlangte von der Stadt Dortmund Schadenersatz, wurde jedoch abgewiesen, weil nicht die Stadt Dortmund, sondern der Fiskus als Schadenerfahrlischer Tierhalter in Betracht komme. Nunmehr nahm S. den Fiskus in Anspruch und verlangte Zahlung eines Schmerzensgeldes, einer monatlichen Rente von 25 Mk. und begehrt ferner die Feststellung, daß der Fiskus verpflichtet sei, allen weiteren durch den Unfall entstehenden Schaden zu ersetzen. Er behauptete, durch den Biß seien seine Kleider teilweise unbrauchbar geworden, auch sei er ungefähr 5 Monate arbeitsunfähig gewesen. Für den Verdienstausfall hatte der Fiskus, weil er, der Verletzte, einer Krankenkasse nicht angehört habe. Infolge des Unfalls habe er seine frühere Stellung verloren, in der neuen verdiene er monatlich 25 Mk. weniger. Auch für diesen Ausfall sei der Fiskus ersatzpflichtig. Der Fiskus verlangte Abweisung. Kläger habe sich die Verletzung durch den Polizeibund selbst zuzuschreiben. Der Hund sei so dressiert, daß er ohne Grund niemanden beiße. Er sei aber von dem betrunkenen Begleiter des R. gereizt worden und habe dann erst den Kläger geßien. Als Tierhalter komme nicht der Fiskus, sondern einer der beiden Schuppleute in Betracht, da dieser die Führung, Aufsicht und Pflege des Polizeibundes dauernd übernommen habe. Schadenersatzverpflichtungen der vorliegenden Art gehörten zu den sachlichen Rechten der Polizeiverwaltung, die nach § 3 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1860 die Stadtgemeinde Dortmund zu tragen habe. Das Landgericht Dortmund und das Oberlandesgericht Hamm gaben dem Klageantrag Folge, sprachen jedoch dem Kläger den Anspruch auf Erstattung des monatlichen Winderdienstes von 25 Mk. nur auf die Dauer eines Jahres zu, weil er bei den im Industriegebiet gegebenen Arbeitsverhältnissen bei Aufhebung der gebotenen Mühsamkeit nach Ablauf eines Jahres eine gleich gut bezahlte Stellung wiedererlangen könne. Auch für die weiteren nachteiligen Wirkungen aus den Bißverletzungen habe der Fiskus.

— Herbede, 15. Mai. (Verhängnisvolle Spielerei.) Auf dem Wege zum Rastberge war am vergangenen Sonntag ein 14 Jahre alter Junge aus Dortmund mit einer Schrotschulmunde in der Brust aufgefunden worden. Wie sich nachher herausgestellt hat, hat der Junge mit einem Lenzel gespielt und sich dabei die Wunde selbst zugefügt.

— Hagen, 15. Mai. Ihr Kind getötet hat, wie nunmehr feststeht, am 29. April das Dienstmädchen K. einer Herrschaft in der Hallestraße. Das Mädchen hat ein Geständnis abgelegt, daß es das neugeborene Kind aus Verzweiflung ermordet habe. Es wurde daraufhin festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

— Hagen, 15. Mai. (Nebenfahren.) Gestern früh in den ersten Morgenstunden hat der schweilige und gefährliche Eisenbahndienst wieder ein Opfer im Güterbahnhof Hagen gefordert. Der erst am 1. Mai d. J. von Langenberg nach hier versetzte Oberbahnassistent Titzge wurde, als er sich auf dem Wege zu seiner Dienststelle befand, durch ablaufende Wagen erfasst und überfahren. Der Kopf wurde dem Beamten zertrümmert und der Tod trat sofort ein. Frau und Kinder des im Verste der Verunglückten weinen um ihren treuhergeordneten Ernährer.

— Mülheim-Ruhr, 17. Mai. Dem bekannten Großindustriellen August Thyssen wurde aus Anlaß seines 70. Geburtstages (17. Mai) in Anbetracht seiner großen Verdienste um das Wohl der Stadt durch geheimen Beschluß der Stadtverordneten das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der Ehrenbürgerbrief wird ihm am Freitag überreicht werden. — Durch Anschlag auf dem Werte wird bekanntgegeben, daß für die Unterhaltungskosten des Hüttenwerkes 140 000 Mk. und für die der Maschinenfabrik 70 000 Mk. gestiftet wurden. Die Gesamtsumme der von Herrn Thyssen

beschlossenen Stiftungen reicht an eine Million heran.

Bluttaten eines französischen Soldaten.

In Epinal (Dep. Vosges) kam es am Montag zwischen einem angetrunkenen Soldaten und mehreren Bürgern zu einem blutigen Zusammenstoß. Die friedlichen Leute sahen, wie es in Epinal Brauch ist, in den etwas kühleren Abendstunden auf dem Bürgersteig vor ihren Häusern, als zwei Soldaten, die nicht mehr ganz sicher auf ihren Beinen waren, daherkamen. Der eine schob ein Fahrrad vor sich her. Da sie die Leute vor ihren Häusern durch ihr Hin- und Herschwenken belästigten, so machte einer dieser Bürgerleute, namens Claude, dem einen Soldaten Vorwürfe, daß er keine brennende Laterne an seinem Rad habe. Statt jeder Antwort

zog der Soldat sein Seitengewehr und stürzte auf Claude los. In diesem Augenblick kam auf der Straße ein Handkaren daher, den ein gewisser Champion und seine Frau schoben. Aus Zufall fiel von der Karre ein Stiel Holz herunter. Der wütende Soldat glaubte nun, daß man nach ihm geworfen hätte, und wandte seine Waffe gegen die beiden Leute, die den Karren schoben. Der Frau durchbohrte er mit dem Seitengewehr den Unterleib, und dem Manne, der seiner Frau zu Hilfe kommen wollte, verfehlte er einen Stich durch die Brust. Der zuerst genannte Bürger Claude ist seinen

Verletzungen erlegen, da er einen Stich in die Brust erhalten hatte, der ihm das Herz verlegte. Die beiden zuletzt genannten Verwundeten wurden in besorgniserregendem Zustande in ein Spital gebracht. Der feige Mordhube flüchtete dann, verlor aber eine seiner Epauletten. Später mußte er sich unaufrichtig unter die Menge mischen, die sich in großer Zahl an der Stelle des aufregenden Vorfalles angelammelt hatten. Dabei wurde seine fehlende Epaulette bemerkt, und er wurde verhaftet. Der Verletzte wurde von einer Patrouille verhaftet worden. Die Soldaten konnten ihren Gefangenen jedoch nicht vor der Volksmenge schützen. Er wurde gehängt und so über zurecht, daß er in bedenklich verletztem Zustande ins Lazarett eingeliefert werden mußte. Der Vorfall hat in der Stadt Epinal große Erregung hervorgerufen.

Aus aller Welt.

— Der Dichter August Strindberg ist Dienstag nachmittag 4 Uhr 40 Min. seinem Krebsleiden erlegen.

Ein pommersches Dorf eingäschert.

In dem etwa 1300 Einwohner zählenden Fischerdorf Groß Garde bei Stolp i. P., das erst in der vergangenen Woche durch eine Feuersbrunst heimgekehrt wurde, die 20 Geschäfte in Asche legte, ist am Montag aus noch nicht genügend aufgeklärter Ursache von neuem ein verheerender Brand ausgebrochen. Er entfiel in dem mit Stroh gedeckten Stallgebäude eines Gehöftes, das bei dem Brand in der vorigen Woche verschont geblieben war. Der Sturm schachte mit großer Gewalt die Flammen an, so daß an ein Löschen gar nicht zu denken war. Das Vieh wurde in großen Scharen ausgetrieben und die Einwohner konnten in die Häuser, um wenigstens einen Teil ihrer Habe zu retten. Die Not ist dadurch auf das höchste gestiegen, daß viele Futtermittel und Vorräte verbrannt sind. Man vermutet, daß das Feuer ebenso wie das frühere auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Den beiden Bränden sind über vierzig Geschäfte zum Opfer gefallen. Der Schaden ist sehr groß.

— Große Waldbrände. Ein mächtiger Brand vernichtete 1500 Morgen Gemeinde-Forst und Weide in der Nähe von Uelzen, sowie 250 Morgen von Königl. Forst. Das 92. Infanterieregiment aus dem Munsterlager wurde zur Hilfeleistung herbeigerufen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

— Wie die Hilfsernte der „Titanic“ mißachtet wurden, ergab die Untersuchung vor dem Seemannsamt in London. Es kann jetzt als feststehend bezeichnet werden, daß der englische Amerikadampfer „Californian“ beim Untergang der „Titanic“ höchstens 8 Seemeilen von der Unglücksstelle entfernt war. Die weißen Laternen und Gefahrsignale des untergehenden Schiffes hat der Kapitän Lord von der „Californian“ aber nicht beachtet. Er ließ nicht einmal den Funkentelegraphen wecken. Die Signale machten ihm keine Sorge. Auch als der jüngste Offizier meinte, die Gefahrsignale seien nicht zum Spott abgebrannt worden, reagierte der Kapitän nicht. Eine derartige Sorglosigkeit britischer Seeoffiziere wurde auf deutschen Schiffen niemals vorkommen können. Deutsche Seeleute haben niemals in der Stunde der Gefahr verlagert und die Gefährdung der deutschen Seefahrt weist ruhmenswürdige Beispiele genug auf, bei denen deutsche Schiffe unter Hintanhaltung ihres eigenen Lebens Selbsttaten verrichtet haben. Das Verhalten des Kapitän Lord ist um so bedauerlicher, als durch sein Zögernommen der weitans größte Teil der Passagiere, wenn nicht alle, hätte gerettet werden können.

Lyngskjældt tollmann
Korffmanns Wahlhoffmann
Lindmann.

Sein Gefallt mußte 61

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

aus dem Grabe gezogen wurde. Die alte Berta liegt darin begraben . . . Sollen Sie mir eine Freundin sein?

„Sammeln wurde nicht nur eine Vergnügung, sondern auch ein Geschäft. Aber trotz der großen Wohlthaten, die man durch das Sammeln zuwege brachte, war es doch eigentlich nur die beschränkte Verschönerung der Stadt.“

„Sagt du je eredi, bær er mit etnos berført,
hvad mit Grendo maadt? Nej, Selma — wenn ich
ihm bær je seine Gulte verargen konnte.“
Selma stredte ihre Bhangen. „Du wist es
konnen, wenn du mit den seihen gstellen bazu
porst.“

„Ich hab' dir ein's Tages können,
 Deru. Die Zeit best' alle Stunden.“

Ein kleines Mädchen brachte ein Bäckes Mann,
„Sind – du sprichst, wie der Stinbe von der
Barte, doch dir – aber ich werde dir noch
so etwas kramen will gegen mich selbst. Mit
Zeit muß ich haben. Ich – verpicht mir –
Ich muß ich mit ihm allein – eine fleisch-
hafte Frucht überfällt mich dann vor mich selbst
– es ist mir selbst unerwartet – aber ich kann
mir nicht helfen. Meib bei mir – auch wenn
wir nicht Staden gehen. Sollen wir?“

Selma schloßte einen Moment still. Sie dachte an Betty's Willst du. Aber dann sagte sie schnell zu. Was denn hast denn jetzt Selma freudig und ungezwungen vor, daß Selma stimmte und nicht anders an ihrem Lager. Ihre Gedanken fliegen wieder zu Betty. Sie hatte ihn nicht mehr gesehen seit seinem Abzug und nichts von ihm gehört. Warum schloß sie er auf die Zeit, warum sagte er die nicht schicklich die Frage vor, die er hatte an die nicht mehr? Dann sprach sie weiter.

möglich und gehört haben, denn seine Eltern ließen
 sich reichlich nach ihrem Bestehen erwidern.
 Daß er beschalt nicht kam, auch herum er nichts
 von seines Bruders Begehung an's Bera wußte,
 war effentlich. Er konnte sie nicht vom Stein-
 feldt rufen, um seine Begehung anzuzeigen.
 Aber er hätte ihr doch förtlichen können, nach-
 dem er ihr seine Pflicht so bewußt verraten hatte.
 Sonnte er sich nicht denken, wie unnütze sie auf

Einige Male, wenn sie, um Selbst zu tödlichen, ein Entschloßenes ins Bett ging, war sie, die von einer inneren Wunde getrieben, in der Lage der Stoffe durch die sie durch die Entschloßenen, eine gewisse Dichtung, ihm zu begeben, schon die best. Aber nicht so sie ihn auch nur von fern. Einmal nahm sie sich sogar vor, in das Bettelgasse zu gehen und tadeln, in der Richtung dort zu stehen. Aber in nächster Nähe der

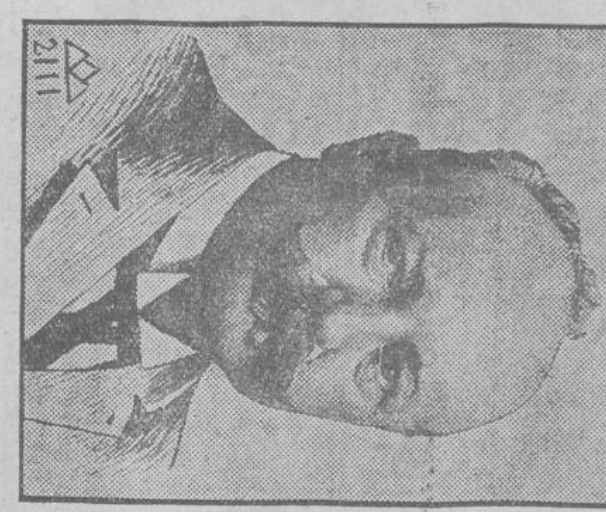
geirte ihm, die bei das Gefährliche. Und
 man sollte sie in dieser Zeit mit nach Staaten re-
 -scheiden ohne Gefahr geben an
 haben. Sie nur annehmen, als wenn dann alles
 überwiege, wie, als wenn die Forderung dann alles
 überwiegen würde, was geschieht an diesen Dingen
 in der Zeit.

«Sicher nicht alles Schädliche und Nütze-
liche befragen können in jenem Moment?
Sicher nicht, weil es zu spät, sich barther Vor-
urtheile zu maachen. Wenn sie ihn nur ein einziges Mal

(Zurückführung folgt.)

Professor Ludwig Manz.

Am Stille des ausfchließenden und nicht wieder-
kehrenden bisherigen höchstendigen Professor Stampf
der bekannte Mitarbeiter und Lehrer an der sta-



August Chyssen 70 Jahre alt.

Der bekannte Dreieinheitsleib August Tassen
starb am 17. Mai sein 70. Lebensjahr.
Hochachtungsvoll
Hochachtungsvoll
Hochachtungsvoll



Die gesundheitliche Bedeutung des Schwimmsports

Die Schwestern in die vorzüglichste Lebensführung und folglich die allgemeine Feindes-
schaft und Feindschaft vollständig. Der Schmei-
chelei gerecht die Feindschaft des Bodens dop-
pelt und verrät sich mit Feindschaft einem Ge-
meinschaften an, das dem Ungeheuren und Feindes-
schaft nicht schmeimen konnte, seltsames, gefährlich
und furchtbar viele. Die allgemeine Feindschaft
des Schmeimens auf die Feindschaft kenne auf
eine hohen Begründung von Feindschaft
Beibehaltung. Dadurch unterdrückt sich beispiel-
weise vorzüglich von anderen Feindschaften, die
unterdrückt in der Feindschaften gerecht her-

**Gold- und Silberflus
in Amerika.**

an kein Geldes noch mit Gemälden und
besitzen ein solches Gut gegeben und in
verkauft, und sein Geld wie das der neuen Welt
verkauft solche Massen von Gold, Silber und
Kupfer, wie die Rechnung lautet. Zu diesen
überdies kleinsten der Schmucke einer wahr-
scheinlich, Hebräer. Eine unermessliche
Menge Gernte von Gold und Silber werden jähr-
lich in der Stadt der Metallarbeiter verarbeitet,
die das Geschäfte, die in einem einzigen Jahre
Solten von Plumbum einlaufen, um die Viertel-
rechnen und anderen Gegenstände zu schmücken,
so mit 40 Millionen Solas — also 160 Mil-
lionen Mark — kann an reichlich angegeben.
Die Rechnung lautet mit aber auf ein
mal, in dem großen Geldnehmer gefahren werden.

Es betrug 1846 im Jahre 1805 die Bevölkerung
 bet 11000 — nach einer Erklärung 3. Sobors
 im Einbringung mit Erling - Journal — auf
 345 362 000 Rbl., währerb ganz 1000000 im glei-
 chen Zeitraum nur 342 088 000 Rbl. Gleich be-
 vorstehende, in jenen Jahre wurde die Goldschmel-
 zung der Bergwerken Eisen nur von Transbaik-
 alien, wo man für 405 174 000 Rbl. Gold
 bet Erbe erlangte.

verstehernd sich reiche Mineralien mit den teuersten Mineralien ungen. Als noch mehreren Jahren vor Schluß der Schlußzeit und Mineralienreichtum. Schon dann beim Einzug in seine neue Wohnung die Feste befehligen, erhielt a. 9. von den 400 anderen Gästen jeder Herr, „am besten“ einen goldenen Blumenkranz für das Wohl, jede Dame dagegen eine kleine goldne Uhr; nachdich wurde bei dem Einzuge dieses Solars förmlich von goldenen und goldbezogenen Zetteln und Schillingen geschütt. Edelmänner, Krieger, Leute aus, die „am“, aus Gold befehligen, sind bei der „Kaiserkasse“ „Mineralienreichtum“ etwas gewöhnliches. Leute, die es wirklich „haben“, wissen solche Gegenstände noch mit Mühen, Einnahmen, Entschäften, Zetteln und bezogenen, ausfinden. Ständig bei uns Goldwunden und goldene Gesetze für ein Zeichnen von Wohlhabenheit gelten, stehen es die goldenen Mineralien, in ihre reinen esen oder flüssigen Substanzen. Mineralien einlegen zu lassen. Daß dann viele Damen damals im Bereich der edelsten Mineralienreichtum, zu dieser es sind ihren reinen Glänzen befehligen, mit einem edelsten Mineralienreichtum.

die rechten Wirtschaftsmänner und ihr Vorn zu schmecken, und mancher gekochte Rest, manche goldene Schuppe und Stachel, in die Sterne und Blumen von solchen Willkürlichen gestiftet sind, ist ein kleines Lustigkeitswerk. Sie sammeln mehrere tausend Pfund Tausenden der Plante, bannen tragen sie nicht noch einen Schmutz von Blumen, der in die Sonnenstrahlen oder Willkürlichen geht. Jeder von euch selbst die Blumen und Stachel der Willkürlichen solcher Dingen mit den theueren Dingen bestellt. Wir müssen wissen, was der neue Pfund, den der Willkürliche Wohlthun der Erde hat, die Blumen und der 67, Strafe in der Gegenwart für 40.000.000 Pfund erhalten ist, an goldenen, silbernen und — diamantengeschmückten Gegenständen enthält, denn Willkürlichen werden in beiden Dingen nicht zu geben. Um solche Dinge, nach Bedarf bringt doch alles — besonders aber in der Union.

360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795
 796
 797
 798
 799
 800
 801
 802
 803
 804
 805
 806
 807
 808
 809
 810
 811
 812
 813
 814
 815
 816
 817
 818
 819
 820
 821
 822
 823
 824
 825
 826
 827
 828
 829
 830
 831
 832
 833
 834
 835
 836
 837
 838
 839
 840
 841
 842
 843
 844
 845
 846
 847
 848
 849
 850
 851
 852
 853
 854
 855
 856
 857
 858
 859
 860
 861
 862
 863
 864
 865
 866
 867
 868
 869
 870
 871

Zur Schlusslegung des Sommertheaters in Leipzig
Am 12. Mai fand in Reichenberg eine öffentliche Schlussfeier statt, die im 12. Saal

Mammifaliges.

[illegible]

卷之六

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. Anzeigen

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. an

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freitwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 60.

Sonnabend, den 18. Mai 1912.

40. Jahrgang.

Das Vorbild

Dortmund

für die ganze Gardinen-Branche in Bezug auf Preise, Auswahl und Qualitäten bedeutet die Firma:
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

Engros — Export

Paul Kalitzky, Dortmund

Fernsprech-Anschlüsse 3816 u. 3817.

Grösstes Spezialunternehmen der Gardinenbranche

mit Einzelverkauf an Private.

Auswahlsendungen bei Aufgabe von Referenzen.

Spezial-Artikel

Gardinen, Stores, Rouleaux, Dekorationen in Alovernets, Madras-, Leinen-, Perser- und Fantasie-Geweben, Bettdecken, Betthimmel, Mull, Madras, Spannstoffe, Künstlerstoffe in Leinen, Baumwolle und Seide, Scheibengardinen, Tischdecken, Divandecken, Teppiche, Vorlagen etc.

Eigene Anfertigung.

Eigene Entwürfe.

Eigene Dekorateure.

Einzelverkauf in Dortmund nur

„Posthof“

Ecke Hohe- und Poststrasse gegenüber „Grafenhof“.

4970

694

Der Kaiser und Elsaß-Lothringen.

Ueber die Verankerung des Kaisers, die in allen Blättern lebhaft besprochen wird, hat der Bürgermeister Dr. Schwander dem Volksfreund folgende Erklärung zur Veröffentlichung übergeben:

„Dem Sinne nach sind die Äußerungen des Kaisers zutreffend, der Wortlaut ist jedoch in der Presse nicht authentisch wiedergegeben. Jedenfalls hat der Kaiser, wenn er gegenüber gewissen Behauptungen, das Land nicht zur Ruhe kommen zu lassen, die Möglichkeit einer Einverleibung des Landes in Preußen erwähnt, dies nur in dem Sinne gemeint, daß sie auf dem loyalen Wege durch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches erfolgen müßte.“

Während die reichsständischen Blätter zumeist scharfe Worte finden, äußert sich die führende Presse des Reiches zum Teil in zustimmender Weise. In einem halbamtlichen Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ heißt es:

Der Kaiser scheint tatsächlich seiner Verfassung sehr scharfen Ausdruck gegeben zu haben. Indessen ein Äußerungswort ist keine Staatsaktion, deshalb muß man auch anderen Maßstab anlegen. Sollte diese Stimmung beim Kaiser und bei den für die Leitung unserer Politik maßgebenden Kreisen sich noch verdichten, so werden die hierzu berufenen Stellen das in die staatsrechtlich richtige Form zu fassen haben. Für diese eine besondere Richtlinie vorzugeben, dürfte nicht in der Absicht des Kaisers gelegen haben. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnte die Angelegenheit auch in ihrer jüngsten Ausgabe mit feiner Silbe. — Die konservative „Kreuz-Ztg.“ läßt den Wortlaut der Rede dahingestellt, nennt ein scharfes Tadelswort durchaus berechtigt und sagt: Warum sollte eine Wiederaufhebung der mit sozialdemokratischer Hilfe durchgeführten reichsständischen Verfassung nicht erwogen werden können? Die Worte von der Einverleibung in Preußen wird man mehr als eine den Eindruck verstärkende Redewendung auffassen haben. Aber wäre es denkbar, daß bei andauernder Unmöglichkeit, in Elsaß-Lothringen zu friedlichen Zuständen zu gelangen, auch an die Aufteilung unter den angrenzenden Bundesstaaten gedacht würde? Natürlich im Einvernehmen mit den gesetzgebenden Körperschaften.

Eine bevorstehende Aussprache im Reichstage

Der Welfe Golschorn hat folgende kurze Anfrage an den Reichstanzler eingereicht: „Ist dem Herrn Reichstanzler der authentische Wortlaut der Kundgebung seiner Majestät des Kaisers vom 13. Mai d. Js. an den Bürgermeister von Straßburg, Dr. Schwander,

bekannt, welche eine eventuelle Aufhebung der elsäß-lothringischen Verfassung und eventuelle Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen zum Gegenstand gehabt haben soll? Ist der Herr Reichstanzler in der Lage, dem Reichstag den authentischen Wortlaut dieser kaiserlichen Kundgebung bekanntzugeben, und übernimmt der Herr Reichstanzler die verfassungsmäßige Verantwortung für dieselbe?“

Diese kurzen Anfragen stehen auf der Tagesordnung der Reichstags-Sitzung vom Freitag. Sie dürften jedoch wie verlautet, gar nicht erst zur Verhandlung kommen, weil so wie so schon am Freitag der Etat des Reichstanzlers beraten werden soll, der dem Reichstag ja die Gelegenheit gibt, den Wortlaut viel ausführlicher zu erörtern, als es im Rahmen einer kurzen Anfrage möglich ist. Das ist auch die Absicht der Sozialdemokraten, die bereits angekündigt haben, daß sie beim Reichstanzler die Angelegenheit zur Sprache bringen werden.

Der Thronwechsel in Dänemark.

Der Tod des Königs Friedrich VIII. von Dänemark an Herzschlag ist nicht nur plötzlich und unerwartet, sondern auch unter so eigenartigen Umständen erfolgt, wie sie noch das Ableben eines Staatsoberhauptes begleitet haben.

Der im 69. Lebensjahre verstorbene König befand sich, wie schon kurz berichtet, auf der Heimreise von Kissa, wo er einen längeren Erholungs-aufenthalt genommen hatte, am Dienstag in Hamburg. In seiner Begleitung befanden sich die Königin Luise, sein vierter Sohn Gustaf und seine Töchter Thyra und Dagmar. Unter dem Namen eines Grafen Kronberg war der König im „Ham-

burger Hof“ abgesehen. Nachdem König Friedrich mit seiner Familie das Abendessen eingenommen hatte, wollte er noch einen kleinen Spaziergang unternehmen. Er ging gegen 10 Uhr abends ohne jede Begleitung aus dem Hotel hinaus. Wenige Häuser vom Hotel entfernt, auf dem Gänsemarkt, befahl ihn ein Unwohlsein und er drohte hinauszuliegen. Ein Schutzmann, der den Wandlenden sah, fing ihn auf, und wollte von ihm wissen, wohin er gehöre. Über der König konnte keine Antwort mehr geben. Deshalb nahm der Schutzmann eine vorübergehende Droßke und beorderte diese nach dem Hafenkrankenhaus. Unterwegs starb der König in der Droßke. Im Krankenhause angekommen, wurde der Leiche in die Leichenkammer gebracht. Im Hotel wurde allmählich die Abwesenheit des Königs auffällig bemerkt und sein Begleiter benachrichtigte gegen 3 Uhr morgens die Hotel-Direktion, um mit ihr zu beratschlagen, was zu unternehmen sei. Man kam auf den Gedanken, sämtliche in der Nacht geöffneten Vergnügungsorte abzuschließen, weil man annahm, daß der König vielleicht in einer launigen Unternehmung sich dorthin begeben habe. Als dieses Suchen ohne Erfolg blieb, wurde die Polizei benachrichtigt, die eine regelrechte Streife unternahm und dabei auch im Hafenkrankenhaus Nachfrage hielt. Hier wurde ihr der Bescheid, daß gegen 11 Uhr ein Herr, der den ersten Gesellschaftsreifen angehört habe, abgeliefert worden sei, und als die Polizei mit der Begleitung dorthin kam, erkannte man den König, der alsbald nach dem Hotel Hamburger Hof zurückgebracht wurde.

König Friedrich VIII. war am 3. Juni 1843 in Kopenhagen geboren worden und hatte als Nachfolger seines im 88. Lebensjahre Ende Januar 1906 verstorbenen Vaters, des Königs Christian IX., des „Schwiegeraters Europas“, erst im Alter von 63 Jahren den Thron bestiegen, den er nur wenig über 6 Jahre inne hatte. Diese sechs-jährige Regierungszeit war jedoch reich an den Segnungen friedlicher Entwicklung. Seinen Dänen war der Verstorbene der gütigste und fürsorglichste Landesvater. Mit Deutschland hat er freundschaftliche Beziehungen angebahnt und durchgeführt.

König Christian IX.

der bisherige Kronprinz Karl Friedrich, hat den Thron seiner Väter bestiegen. Er wurde am 26. September 1870 geboren, steht also im 42. Lebensjahre. Im April 1898 vermählte er sich mit der am 24. Dezember 1879 geborenen Herzogin Alexandrine zu Mecklenburg, Schwester des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin sowie der deutschen Kronprinzessin Cecilie. Zwischen dem deutschen Kronprinzen und dem jetzigen dänischen Königspaar besteht das denkbar herrlichste Verhältnis, das in wiederholten Besuchen des nunmehrigen Königs Christian und seiner Gemahlin in Potsdam zum Ausdruck kam. Auch der Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaares hatten der damalige Kronprinz

sowie die Kronprinzessin Dänemarks beigewohnt. Gleich seinem Vater ist auch der neue König eine auffallend große, ganz germanische Erscheinung, durch hohe Bildung ausgezeichnet und beim dänischen Volke ungemein beliebt. Seine Gemahlin hat ihm zwei Söhne geschenkt, den jetzigen Kronprinzen Frederik, der am 11. März 1899, und den Prinzen Knud, der am 27. Juli 1900 geboren wurde.

Beileidskundgebungen gingen dem dänischen Königshause von allen Staatsober-



König Christian X.

häuptern Europas zu. Auch die führenden Blätter widmen dem verstorbenen König längere Nachrufe, in denen sie seiner Regierung hohes Lob spenden.

Die Uebertüfung der Königsleiche.

Die Leiche des Königs Friedrich von Dänemark wurde am Donnerstag vormittag unter militärischen Ehren im Sonderzuge nach Travemünde übergeführt, um dort auf die königliche Nacht „Daneborg“ gebracht zu werden. Bei der Abfahrt des Sarges vom „Hamburger Hof“ nahm die erste Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 76 mit Fahnen und Musik vor dem Portal am Jungfernstieg Aufstellung, während auf dem Bahnhof die 5. Kompanie des Regiments die Trauerfeierlichkeiten ausführte. In Kopenhagen wird die Leiche unter großen Feierlichkeiten und mit allen militärischen Ehren an Land gebracht und zur Schloßkirche übergeführt, wo der Sarg einige Tage ausgestellt sein wird. Die Beisetzung des Königs ist auf den 24. Mai in Roskilde festgesetzt.



König Friedrich VIII.

burger Hof“ abgesehen. Nachdem König Friedrich mit seiner Familie das Abendessen eingenommen

aus dem Hof entlassen wurde, wie alle Kamen Zeitungen berichten, so ist die Kunde von der Verankerung des Kaisers, die in allen Blättern lebhaft besprochen wird, hat der Bürgermeister Dr. Schwander dem Volksfreund folgende Erklärung zur Veröffentlichung übergeben: „Dem Sinne nach sind die Äußerungen des Kaisers zutreffend, der Wortlaut ist jedoch in der Presse nicht authentisch wiedergegeben. Jedenfalls hat der Kaiser, wenn er gegenüber gewissen Behauptungen, das Land nicht zur Ruhe kommen zu lassen, die Möglichkeit einer Einverleibung des Landes in Preußen erwähnt, dies nur in dem Sinne gemeint, daß sie auf dem loyalen Wege durch die gesetzgebenden Faktoren des Reiches erfolgen müßte.“ Während die reichsständischen Blätter zumeist scharfe Worte finden, äußert sich die führende Presse des Reiches zum Teil in zustimmender Weise. In einem halbamtlichen Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ heißt es: Der Kaiser scheint tatsächlich seiner Verfassung sehr scharfen Ausdruck gegeben zu haben. Indessen ein Äußerungswort ist keine Staatsaktion, deshalb muß man auch anderen Maßstab anlegen. Sollte diese Stimmung beim Kaiser und bei den für die Leitung unserer Politik maßgebenden Kreisen sich noch verdichten, so werden die hierzu berufenen Stellen das in die staatsrechtlich richtige Form zu fassen haben. Für diese eine besondere Richtlinie vorzugeben, dürfte nicht in der Absicht des Kaisers gelegen haben. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnte die Angelegenheit auch in ihrer jüngsten Ausgabe mit feiner Silbe. — Die konservative „Kreuz-Ztg.“ läßt den Wortlaut der Rede dahingestellt, nennt ein scharfes Tadelswort durchaus berechtigt und sagt: Warum sollte eine Wiederaufhebung der mit sozialdemokratischer Hilfe durchgeführten reichsständischen Verfassung nicht erwogen werden können? Die Worte von der Einverleibung in Preußen wird man mehr als eine den Eindruck verstärkende Redewendung auffassen haben. Aber wäre es denkbar, daß bei andauernder Unmöglichkeit, in Elsaß-Lothringen zu friedlichen Zuständen zu gelangen, auch an die Aufteilung unter den angrenzenden Bundesstaaten gedacht würde? Natürlich im Einvernehmen mit den gesetzgebenden Körperschaften. Eine bevorstehende Aussprache im Reichstage Der Welfe Golschorn hat folgende kurze Anfrage an den Reichstanzler eingereicht: „Ist dem Herrn Reichstanzler der authentische Wortlaut der Kundgebung seiner Majestät des Kaisers vom 13. Mai d. Js. an den Bürgermeister von Straßburg, Dr. Schwander,

Reichstag.

Sitzung vom 15. Mai.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär v. Tirpitz. Präsident Kämpf: Seine Majestät der König Friedrich von Dänemark ist auf deutschem Boden infolge eines Herzschlages plötzlich aus dem Leben geschieden. Der deutsche Reichstag spricht der benachbarten dänischen Nation sein herzlichstes Bedauern und sein aufrichtiges Mitgefühl hiermit aus. — (Das Haus hatte sich während der Ansprache von den Sitzen erhoben.)

Darauf beginnt die zweite Lesung des Marineetats.

Abg. Boghert (Soz.) bringt Beschwerden der Norddeutschen über Schiedsgerichte durch Schiedsgerichte vor. — Abg. Strube (Sp.) kommt auf die Kommissionsverhandlung über den Stand der Marine-Ingénieurien zurück und auf das vom Staatssekretär v. Tirpitz geschriebene Schreiben eines Ingenieurs, in dem es heißt, daß die Ingenieure dem Treiben des Abg. Strube durchaus fernstehen. Das stimmt, ich habe niemals in irgend einer Weise mich mit aktiven Marine-Ingenieuren über diese Dinge eingelassen, weil ich viel zu hoch von der notwendigen Manneszucht denke. Das Wort „Treiben“ weise ich zurück. Es ist ungewöhnlich, daß ein angesehener Minister sich in der Weise auf eine Eingabe eines Untergebenen verläßt. Für die Stellung und Ausbildung der Maschineningenieure muß viel mehr getan werden; das Unterordnungsverhältnis unter die Seeoffiziere muß in dieser Hinsicht aufhören. — Staatssekretär v. Tirpitz: Die Abfertigungen bei den Schiedsgerichten werden so getroffen, daß die Fischer nicht geschädigt werden. Dem Abg. Strube danke ich dafür, daß er die Arbeit der Marine anerkennt. Für eine bessere Ausbildung der Marine-Ingenieure bin ich von Anfang an tätig gewesen und habe auch dafür gesorgt, daß sie in eine höhere Rangliste gekommen sind. Wenn die Ingenieure sich an mich gewandt haben, mit der Bitte, zu erklären, daß sie mit der Art und Weise nicht einverstanden seien, wie ihre Interessen teilweise vom Abg. Strube vertreten worden sind, so ist das auf ihren eigenen Antrieb hin geschehen. Man ersehe daraus, daß das Offizierskorps Vertrauen zum Staatssekretär habe. Die Straßengewalt am Bord habe eigentlich nur der Kommandant. Der Staatssekretär dankt dem Abg. Strube, daß er den Unterbesitzer ein gutes Zeugnis ausgestellt habe. Leider fiel sie in der letzten Zeit einer unangenehmen Kritik unterworfen worden. — Abg. Erbsberger (Ztr.) fordert die Berücksichtigung der süddeutschen Industrie und Landwirtschaft bei der Vergebung von Lieferungen. Die Reform des Verkaufs der Munition soll rascher durchgeführt werden. Es darf nicht geduldet werden, daß das kleine Offizierskorps einen ausgebeuteten Weinhandel treibt. Für die Marine-Ingenieure ist umgehend viel zu tun. Sie werden viel besser bezahlt als in der Privatindustrie. Eine Strafgehalt steht ihnen nicht zu. Für die Arbeiter könnte der Sommerurlaub gewährt werden. Im übrigen haben wir Vertrauen zur Marineverwaltung, daß sie ordentlich wirtschaftet. — Abg. Admiral Capelle: Die besondere Berücksichtigung Süddeutschlands verdrängt sich eigentlich nicht mit dem Begriff der allgemeinen Subventionen, mit denen wir günstige Erfahrungen gemacht haben. Beim Bezug von Lieferungen wird Süddeutschland sehr berücksichtigt. Die Beschwerden über den Weinhandel mit Privaten haben sich als unzutreffend erwiesen. — Abg. Hoff-Riel (Sp.) weist auf die Notlage der Stadt Kiel durch die Verlegung des Geschwaders nach Wilhelmshaven. Unsere bewährten Marineingenieure leiden schwer unter der unverständigen Zurücksetzung gegenüber den Seeoffizieren. Die Mehrzahl der Maschinenarbeiter ist aus dem Kiel vertrieben worden. — Abg. Boghert (Soz.): Es ist eine Erpresserpolitik, daß die Vereinigung der Großhändler einem Privatunternehmer, der der Marine eine Offerte machte, mitteilte, seine Preise seien billiger als die der Vereinigung, er solle die Offerte zurückziehen oder seine Preise heraufsetzen. — Nach kurzer Debatte wurde eine Resolution der Budgetkommission, welche die Steigerung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Seeoffiziere fordert, gegen die Rechte angenommen. — Staatssekretär v. Tirpitz wies sozialdemokratische Angriffe auf die Kruppischen Werke und auf die Schiffsbau-Werke als falsch übertrieben zurück. Für Krupp hätte man in Deutschland keinen Platz. — Admiral Capelle erklärte, die Ueberlassung von Arbeiten an Heimarbeitern seitens der Rüstungsämter in Wilhelmshaven und Kiel hätte sich als eine soziale Wohltat erwiesen. Die Klemmer wurden von alten Frauen überlassen. In der zweiten Debatte wurden fast nur noch lokale Wünsche vorgetragen. Schließlich wurde der Marineetat angenommen.

Das Abgeordnetenhaus

Das am Tage zuvor einen Antrag des ersten Staatsanwalts auf Strafverfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten Vorschau und Leinert wegen Hausfriedensbruchs bezog. Widerstand gegen die Staatsgewalt der Geschäftsordnungs-Kommission und das Eisenbahnangebot nach fünfjähriger Beratung der durch Hagelwetter heimgesuchten Weinbaugebiete an der Nahe der Regierung zur Erwägung überweisen mit dem Ersuchen, zunächst noch Ermittlungen über die Schäden und namentlich über ihre nachträglichen Wirkungen anzustellen und die danach erforderlichen weiteren Mittel zur Verfügung zu stellen. — Ein Antrag auf Abänderung der Kreisordnungen ging an die Gemeindevorstandskommission. — Der Antrag v. Campe (nrl.) wegen Befreiung überfüllter Volksschulklassen wurde gegen die Konservativen angenommen. — Ein sozialdemokratischer Antrag, wonach bei Verdächtigungen diejenigen Bewerber zunächst berücksichtigt werden, welche die Tarifverträge inne hatten, wurde mit knapper Mehrheit angenommen. — Freitag: Befreiungsgesetz.

Freiherr von Marschall

wurde am 12. Oktober 1842 auf dem Familienhause in Neudorf bei Freiburg im Breisgau geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Frankfurt a. M. studierte er laut „Voss. Ztg.“ in Heidelberg und Freiburg Rechtswissenschaften, wurde 1871 Amtsrichter, ging zur Staatsanwaltschaft über und blieb bis 1883 Erster Staatsanwalt in Mannheim. Schon 1875 war er in die erste Kammer seines badiischen Heimatlandes berufen worden, 1878 bis 1881 war er als Mitglied der konserverativen Partei Reichstagsabgeordneter, 1883 wurde er badiischer Gesandter in Berlin und Bevollmächtigter zum Bundesrat, wo er sich namentlich durch die Behandlung der sozialpolitischen Einrichtungen des Reiches hervortrat. 1890 wurde er nach Herbert Bismarcks Rücktritt Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und unterstufte in dieser Stellung zunächst mit großem Erfolg die Handelsvertragspolitik des Reichskanzlers v. Caprivi. Nachdem er in den Reder-Bülow-Prozessen Mißstände der politischen Polizei aufgedeckt hatte, erhielt er im Oktober 1897 Herrn von Bülow, den späteren Reichskanzler und Fürsten, zum Nachfolger und wurde zum Vizepräsidenten in Konstantinopel ernannt, wo er sich in der nahezu 15jährigen Dienstzeit eine überragende Position zu verschaffen vermochte.

Von den deutschen Votschaffern

ist Freiherr Marschall von Bieberstein, der jetzt Konstantinopel mit London vertritt, den Lebens- wie Dienstjahre nach der älteste. Freiherr von Tschirch in Wien und Freiherr v. Schön in Paris waren erst spätere Nachfolger Biebersteins im auswärtigen Amt. Auch die Votschaffer von Zagreb in Rom, Graf Pourtales in Petersburg, Graf Bernstorff in Washington, Graf Ritz in Tokio, Prinz v. Ratibor in Madrid stehen an Lebens- und Dienstjahren hinter Freiherrn v. Marschall zurück. Der sieben zurückgetretene Votschaffer Graf Wolff-Meternich war 12 Jahre lang in London tätig, während Freiherr Marschall v. Bieberstein nahezu 15 Jahre lang den Konstantinopeler Posten bekleidete. Während unsere Votschaffer in Rom, Madrid, Washington und Tokio ein Jahresgehalt von 100 000, in Wien, Paris und Konstantinopel ein solches von 120 000 Mark beziehen, die Votschafferposten in London und Petersburg mit 150 000 Mark Jahresbeholdungen dotiert. In den übrigen Hauptstädten unterhält das deutsche Reich nicht Votschaffer, sondern Gesandte, die Jahresgehälter von 24 000 bis 60 000 Mark beziehen. Außerdem wird das Reich im Ausland noch durch eine große Anzahl von Generalkonsuln, Konsuln und Vizekonsuln vertreten, die Jahresbeholdungen von 10 000 bis 48 000 Mark haben.

Der zweite Oberrheinische Zuverlässigkeitsflug.

Erfahrungen bei der Aufklärungsübung.

Bei der Besprechung der Flugveranstaltungen ließ sich Prinz Heinrich nach Verlesung sämtlicher Meldungen von allen Beobachtern zur Ergänzung der Meldungen selbst ihre besonderen Erfahrungen mitteilen. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß einzelne Farben aus der für den Ernstfall notwendigen Flughöhe sehr schwer zu erkennen sind, z. B. das Rot, das kaum sicher festgestellt werden kann, es sei denn, daß es auf dem weissen Hintergrund der Landschaft befindlich ist. Dagegen sollen Farben wie weiß und gelb fast immer gut erkennbar sein. In dieser Feststellung waren die Flieger namentlich dadurch gekommen, daß die im Marsch befindliche Division, die es in der zweiten Aufgabe aufzusuchen und näher zu erkunden galt, durch eine sogenannte Flaggendivision markiert worden war, wobei bekanntlich jede Flaggendivision eine Kompanie vorstellt. Die Aufstellung dieser Truppen war um Spädhorn herum und auf dem Wege nach Saarbrücken gewählt worden, die Flieger mußten also zunächst nach Saarbrücken fliegen, dann die nötigen Feststellungen vornehmen und hiernach zurück nach Saargemünd fliegen, wo die zweite Meldungsstelle war, erst dann konnten sie zur Landung in Saarbrücken schreiten. Dierdurch und durch den ersten Erkundungsflug wurde die Flugdauer mindestens verdoppelt, so daß auch die ersten Geschwindigkeiten recht günstig gewesen sind. Dabei muß immer beachtet werden, daß es ja ein doppeltes galt: möglichst rasch und genau zu melden, daß es also die Geschwindigkeit allein nicht machte. So hat z. B. der Beobachter eines Fliegers, der recht gute Zeiten erreichte, infolge der Fluggeschwindigkeit wohl richtig festgestellt, daß diese und jene Zufahrtstraße nach Saarbrücken frei von feindlichen Truppen sei, er hat aber auf den andern Straßen die Truppen selbst nicht beobachtet. Dieser Fehler wird im Ernstfall, wo es sich um langgestreckte Truppenkörper, nicht aber um einen durch Flaggenträger markierten Feind handelt, kaum möglich sein.

Ein Mißstand, dessen Beseitigung den Technikern aber nicht schwer fallen dürfte, hat sich bei einzelnen Flügen feststellen lassen, daß die in der Schwierigkeit, die fertiggestellte Meldung unbeschädigt zur Erde zu bringen. Namentlich bei den Bauarten, die den Propeller hinter den Führer- und Fluggasplätzen angeordnet haben, ist die Gefahr sehr groß — und in einem Fall ist es zu einer völligen Zerstörung der Meldung gekommen — daß der Propeller das Meldungsbandel zerstückt und in einzelne Papiere zerlegt. Auch erscheint, wie man am Flugplatz in Neß beobachtet konnte, das Verfehlen von Raketen zum Abwerfen der Meldungen nicht recht zweckmäßig, da diese Bänder sehr rasch zur Erde fallen und schlecht gesehen werden. Besser scheint die Art und Weise zu sein, wie von den Pariser- und Zeppelinluftfahrzeugen bereits seit längerer Zeit die Ballonpost herabgeworfen wird. Die Votschaffer kommen in eine Kartonschale, um die ein mehrfarbiger, einige Meter langer Flaggengewinnel befestigt ist, der sich beim Herabwerfen von selbst löst und dann die Rolle weit sichtbar macht. Der Vorteil der Ballonpost ist, daß die Ballonschale (weil sie mit Wimper eine Zeitlang vom Winde getragen werden) hat allerdings den Nachteil, daß man nicht sicher berechnen kann, wo die Sendung niedergeht; es kann also vorkommen, daß die Votschaffer ge-

rade dem in die Hände fällt, für den sie am wenigsten bestimmt ist. Aber es hat auch die Königsberger Luftschiffabteilung gute Erfahrungen mit den Flaggengewinneln — es werden in Königsberg Papierwimpel verwendet — gemacht. Vielleicht lassen sich beide Arten vereinigen, das rasch fallende beschriftete Meldungsbandel, kenntlich gemacht durch eine Flagge in grellen Farben.

Leichterklärlicherweise ist übrigens das schriftliche Niederlegen der Beobachtung infolge der Erschütterungen, die bei der hohen Umdrehungszahl der Motoren durch das Flugzeug gehen, außerordentlich schwierig. Die Beobachter haben außerdem darüber geklagt, daß ihnen der ungeheure Lärm des Motors unter den Fingern wegkriecht. — Das alles sind Erfahrungen, die in keiner Weise die militärische Brauchbarkeit der Flugzeuge in Frage stellen können, die jedoch dazu ansetzen, Sorge dafür zu treffen, daß durch besondere Vorkehrungen die Mißstände beseitigt oder auf ein geringes Maß gemindert werden. Wenn der Zuverlässigkeitsflug auch nach dieser Richtung hin Anregungen gibt und die Technik zu neuen Verbesserungen auch in den Einzelheiten anregt, die nicht direkt mit der Flugfähigkeit zusammenhängen, so hat er in weiterer Weise seine Daseinsberechtigung, ja seine Notwendigkeit erwiesen.

Gesellige Veranstaltungen.

Ursprünglich waren für Saarbrücken eine ganze Anzahl geselliger Veranstaltungen vorgesehen, sehr zur Freude der körperlich abgehärteten Teilnehmer, einerlei, ob es Teilnehmer im Flugzeug oder im Kraftwagen sind, hat der ausgefallene Ruhetag in Saarbrücken eine große Verschiebung und Vereinfachung gebracht. So verdrängte sich dieser Teil der Veranstaltung zu einem Bierabend mit vorausegehendem Abendessen, den der Oberrheinische Verein für Luftschiffahrt in Saarbrücken veranstaltet hatte, und an dem u. a. Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg teilnahmen. Sehr hübsch war der Saal mit militärischem Tapetenbild, den die Garnison Saarbrücken dem Prinzen Heinrich von Preußen darbot. Das Jubiläum, in dem der Bierabend vor sich ging, liegt hierzu sehr günstig am Ufer der Saar; auf dem jenseitigen Ufer standen Fackelträger, während sich der eigentliche Fackelzug unter den Fenstern des Casinos vorbeibewegte. Die vielen tausend Personen, die sich dazu eingefunden hatten, brachten dem Bruder des Deutschen Kaisers begeisterte Huldigungen dar. (Möln. Ztg.)

Deutschland.

— Eine Aenderung in der Thronfolge in Rußland ist durch das infolge Scharlachs herbeigeführte Ableben des 18jährigen ältesten Sohnes, Heinrichs 48., des Erbprinzen Heinrich 27. eingetreten. Letzterer führt bereits seit 1893 die Regentschaft des Landes anstelle seines nunmehr 80jährigen Vaters. Da Fürst Heinrich 24. Rußlands älteste Linie — der letzte Sproß des Zweiges Ruß-Greiz — infolge Geisteskrankheit regierungsunfähig ist, hat Erbprinz Heinrich 27. seit 1902 auch die Regentschaft dieses Fürstentums inne, so daß dessen zweiter Sohn Prinz Heinrich 45. gerade an seinem 17. Geburtstag Thronfolger in den beiden Fürstentümern wurde.

— In der Generalversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wurde der Vertrag mit dem Reichskolonialamt wegen der Aenderungen der Diamantenabgaben einstimmig genehmigt.

— Ein Zwischenfall im bayerischen Landtag hat seitdem Aufsehen erregt. Bei der Beratung des Zulassungsgesetzes äußerte der Sozialdemokrat Dr. Sälheimer, daß die bayerische Rechtsprechung bei politischen Prozessen selbständiger und gerechter wie die preussische sei, die den Namen Rechtspruch nicht mehr verdiene. Als der Präsident v. Oetinger diese Beleidigung der preussischen Justizverwaltung energisch zurückwies und sich eine Entschuldigung des Abg. Sälheimer v. Daller (Soz.) verbat, rief letzterer: „Wir haben noch keinen Hausrechtsparagrafen.“ Erst nachdem sich die Unruhe der Reden gelegt hatte, konnte in der Verhandlung fortgefahren werden.

— (Kardinal Kopp erkrankt.) Kardinal Kopp ist von seiner Berliner Reise schwer erkrankt nach Breslau zurückgekehrt. Die behandelnden Ärzte haben eine Blinddarmentzündung festgestellt. Zwar ist etwas Fieber konstatiert, doch ist ein operativer Eingriff nicht erforderlich.

— (Die Neuwahl des Berliner Oberbürgermeisters.) In der Sitzung der Berliner Stadtverordneten am Mittwoch erfolgte die Wahl des neuen Oberbürgermeisters. Es wurden 116 Stimmzettel abgegeben, darunter 42 weiße und ein ungültiger. Von den 73 gültigen entfielen 72 auf Staatssekretär a. D. Wermuth und eine auf Stadtrat Dr. Wiemer. Wermuth ist somit gewählt.

— Gegen den preussischen Grenzkommissar Hauptmann Dreßler, der von den russischen Behörden von Rowno nach Suwalki gebracht worden ist, soll demnächst eine Verhandlung wegen Spionageverbrechen stattfinden, obwohl bisher keinerlei Beweis für seine Schuld erbracht werden konnte. Andererseits verlangt, daß Dreßler bald freigelassen werde.

— Der fortwährende Reichstagsabgeordnete Seckler wurde in das Direktorium der Hamburg-Amerika-Linie berufen als Leiter der sozialen Abteilung. Seckler, der in seinem bürgerlichen Berufe Rechtsanwalt in Hamburg ist, hat zum Zweck volkswirtschaftlicher Studien längere Zeit in England, Frankreich und Amerika gelebt, auch ist er Ausschussmitglied des Vereins für Sozialpolitik.

Ausland.

Frankreich.

— Bittere Enttäuschung herrscht über die Absage des für Sonntag in Aussicht gestellten Besuchs des Großfürsten Nikolaus von Rußland, eines Onkels des Jaren und Präsidenten des nationalen russischen Verteidigungskomitees, der den militärischen Wandern in Frankreich beabsichtigt war. Der Großfürst enthielt sich von Ausbleiben mit seiner angegriffenen Gesundheit. Die Hoffnung, als Gegenstück zu den Karlsruher

Beschlüssen der russischen Großfürsten und das Bündnis mit Rußland in bengalischer Beleuchtung vorzuführen, ist damit zu Wasser geworden.

England.

— Englands Militärorgane verberben unter jenen Verrätern des Kanals ein gut Teil der Freude, die ihnen die Vorherrschaft zur See bereitet. Was auch geschehen mag, die Säden im Meer wollen sich nicht füllen, und so fehlen denn gegenwärtig an den Staatskassen ziemlich 1800 Offiziere und etwa 50 000 Mann, wobei zu berücksichtigen ist, daß von den Mannschaften der englischen Armee ein Drittel noch nicht 20 Jahre alt, davon beinahe 14 Prozent noch keine 15 Jahre alt ist. Um das Interesse für das Meer zu erhöhen, wird viel Wert auf Vervollständigung auf prächtige Uniformen gelegt, aber die Verbesseerungen, denen in jüngster Zeit sogar seitens der jungen Damenwelt wertvolle Hülfe zu teil geworden ist, vermögen nur wenig junge Leute zum Eintritt selbst in die berühmten Regimenter zu bewegen. Und was den leidenden Männern in London das Schlimmste zu sein dünkt, Lord Baldanes Traum vom freiwilligen Volkstheater, das die flaffenden Säden füllen soll, war viel zu schön, um je wahr zu werden. Auch in der Kriegsmarine stimmt nicht alles. Wie der „Daily Chronicle“ zu melden weiß, fordern die Matrosen und Unteroffiziere, die in verschiedenen Vereinen zusammengekommen sind, Soldderhöhungen und zwar ganz nachdrücklich. Das englische Blatt malt sogar das Gespenst eines Streiks an die Wand. Englands Kriegsmarine im Streit, — das wäre ein Schandspiel, das an die Meutereien der russischen Schwarzmeerflotte erinnert und das das Ansehen Englands und den Respekt vor seiner Flotte mehr herabsetzt, als es den schlauen Diplomaten an der Themse lieb sein kann.

Türkei.

— Der Krieg um Tripolis hatte bis zum Vorschein keinerlei bemerkenswerten Ereignisse gebracht. Die wiederholt angekündigte Uebernahme der Dardanellen-Inseln soll jetzt erst am Montag der neuen Woche stattfinden. In Arabien herrscht infolge der Wüste des Meeres Hungersnot, der viele Soldaten und Eingeborene erliegen sein sollen. Die türkischen Truppen sollen in den jüngsten Kämpfen von den arabischen Aufständischen geschlagen worden sein. — Daß mehrere Araberhauptlinge Tripolitaniens Italien die Unterwerfung angeboten hätten, wie römische Meldungen behaupten, ist unwahrscheinlich.

— (Der Aufstand der Albanesen.) Wie dem „Giornale d'Italia“ aus Brindisi berichtet wird, beständen mehrere Reisende, die auf einem Dampfer aus Albanien zurückgekehrt sind, daß sich das ganze Land in hellem Aufruhr befinde. Besonders erregt zeigen sich die Mirditen und die Bewohner der Berge von Meteo. Bei einem Kampfe sollen den Aufständischen 400 türkische Soldaten und drei Geiseln in die Hände gefallen sein. Die Zahl der Albanesen, die sich gegen die türkische Herrschaft erhoben haben, beläuft sich bereits auf 15 000, man befürchtet aber, daß sie sich noch bedeutend erhöhen wird.

Westfalen u. Rheinland.

— Hagen, 17. Mai. In eine sonderbare Bedrängnis ist die erst vor 14 Tagen dem Betrieb übergebene Hallenschule im Stadtteil Althagen gekommen. Infolge eines Einbruches der Tischlerinnung gegen die Vergebung der Bänkelieferung an eine auswärtige Firma konnte die Stadt die Bestellung erst sehr spät herausgeben, so daß rechtzeitige Lieferung bis zur Eröffnung der Schule nicht mehr erfolgen konnte. Die Stadt mußte sich dadurch helfen, daß sie einzelne Klassenzimmer mit alten Bänken ausstattete. Durch ein Mißverständnis blieb aber eine Klasse mehrere Tage völlig ohne Bänke. Die Kinder mußten auf dem Fußboden sitzen, andere Kinder brachten im Laufe der Tage von Hause Fußstühle mit, andere benutzten ihre Tornister als Sitzgelegenheit. Als dem Hochbauamt endlich von diesen Zuständen Mitteilung gemacht wurde, konnte dem sonderbaren Zustand ein Ende gemacht werden, indem auch in diese Klasse alte Bänke gestellt wurden, bis die neuen angeliefert sind.

— Bedum, 17. Mai. (Von einem Bullen getötet.) Der Vertreter eines nahe gelegenen Gutes wurde dieser Tage morgens auf einer Weide tot aufgefunden. Schwere Wunden am Kopf lassen darauf schließen, daß er von einem Bullen angefallen und getötet worden ist.

— Gütersloh, 17. Mai. (Totschlag.) In der Nacht zum Montag wurde der Ratschänder W. Brügger mit verschmettertem Schädel und leichten Verletzungen in der Nähe der Riemölle u. Welschen Weberei aufgefunden. Nach Verlegung eines Notverbandes wurde er zum evangelischen Krankenhaus gebracht, wo er bereits um 9 Uhr seinen Verletzungen erlag. Der tödliche Schlag soll laut „Blode“ mit einer Bechenschlange ausgeführt worden sein. Die beiden Haupttäter, zwei jugendliche, von einer Fräulein namens Striewisch und Othmar, haben die Tat bereits eingestanden und sind in Haft genommen. Sie wollen in Notwehr gehandelt haben. Der Getötete, ein im besten Mannesalter stehender Mann, hinterläßt eine Witwe mit mehreren unmündigen Kindern.

— Oberhausen, 17. Mai. (Tödtlich verunglückt.) Auf der Zeche „Konfordia“ erlitt der Hauer Paul Rönker durch herabfallendes Gestein einen Wirbelsäulenbruch und eine Bandscheibenverletzung. Er wurde dem Krankenhaus überwiegen, dort erlag er den Verletzungen.

— Bonn, 17. Mai. Die Polizei verhaftete einen Russen, der als Graf von Scharf an verschiedene russische Studenten herantrat und ihnen Geldbeträge und andere Gegenstände abschwindelte. In seinem Besitz befanden sich mehrere wertvolle Gobelins, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen kann. Weiter wurde er überführt, einen Diebstahl in einem hiesigen Modehaus ausgeführt zu haben. Die Angabe seines richtigen Namens zu verweigern. Er gab nur an, Ingenieur zu sein. Briefe und Telegramme deuten darauf hin, daß man es mit einem internationalen Hochstapler zu tun hat.

Die Pa die A Mit Geweh

Die Pa die A Mit Geweh

Die Villa, verschanzi habe

mit Dyna

Garner und

Garnier,

glaubten sich i

Mitt Yog

Es kl

Die Pariser Polizei gegen die Automobilapachen.

Mit Gewehrfeuer und Dynamit gegen das Haus Garniers und Ballets.

Die Pariser Polizei wurde Dienstag benachrichtigt, daß die Automobilbanditen Garnier und Ballet in einem Hause in der Nähe der Mülhaufer Brücke auf dem Gebiete von Nogent-sur-Marne sich aufhielten. Das Haus wurde von Polizisten umstellt und die Banditen erlitten, was zu ergeben. Diese antworteten jedoch mit Gewehr- und Schrotflintenfeuer. Der Polizeipräsident wurde durch das Schrotflintenfeuer verletzt. Einige höhere Beamte der Polizei wurden ebenfalls verletzt. Die Belagerung des Hauses begann. Man erwartete den Tod oder die Übergabe der Banditen für die nächsten Stunden.

Drei Männer und zwei Frauen in der Apachenvilla

Die Villa, in der die Automobilbanditen sich verschanzt haben, liegt an der Eisenbahn an der Marne in Nogent-sur-Marne. Der Polizeipräsident Depine ist ebenfalls anwesend. Die Polizei eröffnete um 6 Uhr abends ein regelrechtes Gewehrfeuer. Der Chef der Sicherheitspolizei rief telefonisch eine Abteilung Juuven herbei. Die Soldaten sperrten alle Straßen in weitem Umkreis ab. Für die Polizisten wurden Stahlhelme herbeigeschafft. Gegen 1/2 9 Uhr ging man zum Sturm vor. Einige Polizeibeamte erkletterten das Haus, rissen das Dach ab und warfen Pflastersteine in das Haus. Die Angreifer hatten sich in langen Reihen aufgestellt und feuerten ununterbrochen gegen die Fenster der Villa. Gegen 9 Uhr hörten die Schüsse aus dem Hause auf. Die Angreifer wurden benutzt, um

mit Dynamitpatronen gegen das Haus

vorgedrungen. Nach mehrmaligen vergeblichen Versuchen schloß ein Teil des Hauses zusammen. Nach der Explosion stürzte einer der Banditen aus der Villa, gab mehrere Schüsse ab und schrie: „Mörder, Mörder!“ Ein Polizist, der dem Polizeipräsidenten sehr nahe war, wurde durch einen Schuss in den Rücken verletzt. Um 9 Uhr abends wurde ein Polizist, der sich zu weit vorgepresst hatte, erschossen. Zu Beginn des Kampfes erlitten eine der Frauen, die die Banditen bei sich haben, am Eingange des Hauses. Man forderte sie auf, das Haus zu verlassen, und sagte ihr, daß ihr keinerlei Leid zugefügt werden könne. Sie folgte der Aufforderung und wurde sofort festgenommen. Nach ihren Mitteilungen befinden sich in der Villa 3 Männer und 2 Frauen.

Die Auffindung der Spur der Automobilbanditen

Garnier und Ballet ist dem Angehörigen einer Bank zu danken. Die Banditen wollten dort Wertpapiere zu Geld machen und wurden von dem Angehörigen erkannt, der die Polizei sofort benachrichtigte. Als bald begaben sich der Chef der Sicherheitspolizei, Guichard und mehrere Polizeipräsidenten im Automobil nach Nogent, wo sie um 1/2 9 Uhr vor dem von den Banditen gemieteten Landhause ankamen. Guichard rief durch das Gitter des Gartens hindurch: „Im Namen des Gesetzes! Der Polizeikommissar!“ Ein Mann, der sich im Garten befand, erwiderte mit einem Revolvergeschuß. Guichard blieb glücklicherweise unverletzt und zog sich zurück. Er ließ sogleich das Haus umstellen und benachrichtigte die Polizeipräsidenten Depine telefonisch. Der mit drei Polizeibeamten an den Schauplatz eilte. Unter diesen waren die Gendarmen der Umgebung und Juuven vom Fort Nogent herbeigerufen worden. Eine große Volksmenge strömte herbei. Es mußte ein Ordnungsdienst eingerichtet werden, um die Menge zurückzuhalten. Zu gleicher Zeit setzte ein heftiges Gewehrfeuer zwischen den belagerten Banditen und den Gendarmen, Juuven und Sicherheitsagenten ein, von denen einige durch improvisierte Schilde geschützt sich trotz des heftigen Feuers dem Hause zu nähern versuchten. Ein Schuß wurde von einer Kugel durchbohrt. Depine, der inzwischen bis dicht an das Haus vorgedrungen war, wurde durch diese Kugel fast getroffen. Das Geschöß schlug wenige Zentimeter über seiner Schulter in eine Mauer ein; einige Ziegelsteine wurden losgerissen und fielen zu den Füßen des Polizeipräsidenten. Der Polizeipräsident rief: „Feuer!“ durch einen Schuß in den Bauch schwer verletzt, ein Inspektor namens Depine durch einen Schuß in die Seite ernstlich verwundet. Ein dritter Inspektor wurde weniger schwer verletzt.

Garnier, Ballet und Frau Buillemain

stauten sich in Angst in Sicherheit, da sie ihre Identität nicht geäußert hatten. Die Geliebte Garniers befand sich übrigens bei der Ankunft Guichards nicht im Innern, sondern vor der Tür des Hauses und ließ sich ohne Widerstand verhaften. Um 10,20 Uhr wurde auf neue eine

Dynamitpatrone auf das Dach gelegt. Eine gewaltige Detonation erfolgte. Man hörte das Geräusch einfallender Mauern und zertrümmerter Fensterscheiben. Die Banditen setzten das Gewehrfeuer lebhaft fort. Das Haus war wohl schwer beschädigt, aber nicht zerstört worden. Die Zahl der Neugierigen ist ins Ungemessene gewachsen. In den angrenzenden Straßen war der Verkehr fast unmöglich geworden. Um 11 1/2 Uhr wurden neuerlich zwei Dynamitpatronen zur Explosion gebracht, es gelang den Banditen aber wiederum, sich in Sicherheit zu bringen. Im dunklen Scheine der Fackeln bemerkte man, daß in das Haus eine große Bresche gelegt worden war. Juuven nahmen auf den Umfassungsmauern Aufstellung und feuerten von dort aus

auf die Banditen, deren Silhouetten von Zeit zu Zeit

in der Bresche erschienen. Pariser Feuerwehrleute mit 250 Fackeln und elektrischem Scheinwerfer sind zwar inzwischen in Nogent eingetroffen, haben aber bis gegen Mitternacht nicht auf den Kampfplatz gelangen können. Die von der Polizei vom Eisenbahndepot aus geschleuderten Bomben haben zwar das Dach stark beschädigt, aber die Villa selbst steht noch zum größten Teil. Garnier und Ballet, die sich zuerst in die Kellerräume geflüchtet hatten, flüchteten dann

auf den Dachboden und begannen von neuem zu feuern.

Gendarmen und Juuven drangen in ein Nachbarhaus ein und beschossen die Banditenvilla, jedoch allem Anschein nach ohne Wirkung. Polizeipräsident Depine telephonierte an das Pariser Feuerwehrkommando um elektrische Scheinwerfer, um eine wirksame Beschichtung der Banditenvilla zu ermöglichen. Ferner wurde das Zeughaus in Vincennes um Dynamitpatronen ersucht, mit denen das Haus in die Luft gesprengt werden soll, doch ist es möglich, daß man damit bis zum Tagesanbruch wartet. Aus der Umgebung strömen unaufhörlich Neugierige herbei. Aus den Jagen, welche den Dachboden der Banditenvilla passieren, rufen die Neugierigen: „Nieder mit den Banditen!“ Die Villa, welche von den Einbrechern kürzlich für den Preis von 400 Fres. gemietet worden war, liegt in der Nähe der Marne in einer Gruppe von kleinen Landhäusern, die im Sommer von Fischereifreizeitlern bewohnt werden.

Ein Waffenstillstand.

Um 12 Uhr 40 Min. nachts wird von der Polizei berichtet, daß bis Morgenröte nichts weiter unternommen werden solle. Gleichwohl wird die nach Tausenden zählende Menschenmenge nicht vom Platze.

Das Ende der Banditen.

Nachdem im Verlauf der Angriffe durch 4 Sprengungsdurchschüsse auf die Villa in das „Fort Garnier“ gelegt worden war, gelang es bei dem fünften Versuch endlich, der beiden gefährlichen Verbrecher habhaft zu werden. Es wird darüber noch gemeldet: Die Hunde werden in das Innere der Villa gelassen. Aus den Fenstern regnen auf die Angreifer Revolvergeschosse nieder, doch die Banditen sind schon müde geworden; sie treffen schlecht. An dem einen Fenster wird eine Flamme sichtbar: der Vorhang geht in Feuer auf. Im Innern sieht man, wie Garnier, durch eine Matratze gedeckt, weiter feuert. Aus dem Garten wird sofort ein heftiges Feuer auf die Matratze eröffnet. Ein tapferer Polizist aus Nogent und ein Juuvenergeant springen in das Innere des Zimmers und stürzen auf die Matratze zu. Sie rollen zu Boden, springen auf und sehen, daß der Bandit Garnier tot ist. Eine Kugel hatte seine Brust durchbohrt. Garnier hat den Oberkörper vollständig eingebüßt. Währenddessen sind andere Beamte und Soldaten in das Haus gedrungen und durchsuchen Zimmer auf Zimmer. In einem finden sie den Banditen Ballet. Er ist noch nicht tot; er hat schwere Verletzungen erlitten, doch gibt er noch nicht alles verloren. Er schießt fortwährend nach allen Richtungen, doch ohne Schaden anzurichten. Man stürzt auf ihn zu, und eine Kugel eines Juuven durchbohrt ihm den Hals. Er fällt. Die Polizisten bemächtigen sich seiner und bringen ihn sterbend nach der Straße. Wie ein Blitz hatte sich die Kunde von den letzten Vorgängen unter dem Publikum verbreitet. Die Menge stürzt herbei, und die Beamten haben alle Mühe, die Schwerkverletzten vor dem Zugriff, und den Leichnam Garniers, der auch auf die Straße gebracht worden ist, vor Zerstörung zu bewahren. Der schwerverletzte und der tote Bandit wurden in Automobilen nach Paris abgefahren. Es ist 3 Uhr morgens, und die ersten Strahlen der Morgenröte zeigen sich bereits bemerkbar. Polizeipräsident Depine geht nach dem Bahnhof zu, wo er sein Automobil sucht. Die Menge bereitet ihm stürmische Ovationen: „Vive Depine!“ Man will den Polizeipräsidenten im Triumph davontragen.

Die Leichen von Garnier und Ballet wurden in das Pariser Leichenhaus gebracht. Eine Hausung in der Villa ergab, daß die Anarchisten mit Einbruchswerkzeugen wohl versehen waren. Auch fand man einen genauen Stadtplan von Chantilly. An Geld waren nur wenige Silberstücke vorhanden.

Nach einer Erzählung der Geliebten Garniers

soll der Banditenführer vor etwa 4 Wochen beschloffen haben, wieder ein anständiger Mensch zu werden und sein früheres Handwerk als Bäcker wieder aufzunehmen. Über die Polizei, die ihn wie ein flüchtiges Wild von einem Versteck zum andern hetzte, habe ihn sein Vorhaben nicht ausführen lassen. Während sich Felicie Buillemin ihr Haar schwarz färben lassen mußte, hatte sich Garnier sein Haar blond gefärbt und sah wie ein junger Engländer aus und verkehrte als solcher in den feinsten Hotels, selbst auf den Boulevards, unter den Augen der Polizisten, die ihn nicht erkannten. Da die Erzählung des „Fort Garnier“ vom Kinematographen aufgenommen worden ist, wird die blutige Verbrecherjagd wohl bald in der ganzen zivilisierten Welt gezeigt werden, vorausgesetzt, daß die Polizei bei uns es voll und ganz zuläßt. Denn der nächste Kampf in Nogent-sur-Marne ist wahrlich kein Ruhmesblatt für die französische Republik, wie denn auch die vorhergegangenen Schandtaten der Automobilbanditen Zustände aufgedeckt haben, wie wir sie im deutschen Vaterland Gott sei Dank nicht zu befürchten haben. Ob nun in Paris Ruhe eintreten wird oder ob Rächer für Bonnot und Garnier erstehen werden, muß die Zukunft lehren. Besonders ausgezeichnet hat sich die Pariser Polizei bei dem Kampf nicht, sonst hätte er nicht unerbittlich so häufig viel Opfer fordern können. Der Inspektor Henry und zwei Polizisten dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Aus aller Welt.

— Durch eine Windhose wurden in dem Revier Büschow bei Torgau 80 Morgen Wald vernichtet. Der Schaden beträgt eine Viertel-million Mark.

— Zusammenstoß mit einer führerlosen Lokomotive. Am Dienstag morgen gegen 4 Uhr stieß auf dem Bahnhohe Magdeburg-Neustadt eine Lokomotive, die durch das Herabfallen des Lokomotivführers führerlos geworden war, mit einem aus Zerbst kommenden Zuge zusammen. Beide Maschinen sowie einige Wagen des Zuges, die entgleist waren, wurden sehr beschädigt. Der Lokomotivführer, der Zugführer und ein Schaffner wurden verletzt. Das Hauptquartier Magdeburg-Berlin war acht Stunden gelähmt.

— In Nordheim wurde aus der Weiser eine Rille aufgefunden, welche die Leichen eines Willingspaars enthielt.

— In der Zirkusloge von einem Varen überfallen. In dem zurzeit in Zwickau gastierenden Zirkus Nymphenburg wurde in der Sonntagsnachmittagsvorstellung eine Dreifachnummer von vier Varen vorgeführt. Während der kleiner schwarzer Vär auf einen in der Loge sitzenden, etwa 5 Jahre alten Knaben, ergießt diesen mit den Augen am Genick und zertrümmerte ihn aus der Loge. Väter und Feuerwehrleute konnten das Tier mit Mühe von seinem Opfer abbringen. Der Junge hatte zum Glück nur einige blutende Wundrunden am Hals.

— Schwere Bluttat. In der Kantine der Baderhofer Brauerei in der Landberger Allee in Berlin spielte sich ein blutiger Vorgang ab. Der 28jährige Fahrer Brufford wurde von seinem 41jährigen Kollegen Klotzschmeyer schwer gereizt. Schließlich stürzte K. sich auf seinen Kollegen und verletzte ihn durch Schläge mit einem Bierglas so schwer am Kopf, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

— Tod infolge Ohnmachtsanfalls. In der Verammlung der Mannesfelder Kupferhüttenbauenden Gewerkschaft erlitt in Eisenberg der Oberbergamt a. D. Dr. Wachler einen schweren Ohnmachtsanfall, an dessen Folgen er in kurzer Zeit verschied.

— Ueber Bord gesprungen und ertrunken. Ueber Bord gesprungen und ertrunken ist der 60jährige Rentner Fries aus Hanau. Er befand sich auf einem Dampfer zwischen Laboe und Kiel. Nachdem sich Fries plötzlich zwei Weisfische in die Brust beigebracht hatte, sprang er vom Schiff in die Fluten und verlor. Die Gründe zu der Tat sind nicht bekannt. Es ist anzunehmen, daß Fries unter dem Zwang einer geistigen Störung handelte.

— Bei einem Kampf um die Brant wurden in dem italienischen Dorfe Cesinole bei Neapel die beiden Liebhaber getötet, außerdem sechs ihrer Freunde durch Revolvergeschosse tödlich verwundet. Man bestreitet, daß die Sitten der Blutrache noch weitere Todesopfer fordert.

— Beim Einsturz eines Hotelneubaus in der italienischen Stadt Salvo wurden 5 Arbeiter getötet und 5 tödlich verletzt.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingeht, in der letzten Wochennummer ihre Beantwortung. Für die Erstellung der Briefkasten, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird die Preisgebühr der Beantwortung übernommen.

Sern A. in Kamen. Nur in ganz besonderen Fällen und wenn das Porto beigefügt wird, beantworten wir Anfragen direkt, sonst stets an dieser Stelle. Ob wir auch auf unbedeutende Fragen Antwort geben? Wenn Ihnen die Fragen selbst schon unbedeutend vorkommen, so senden Sie uns dieselben lieber nicht. Im allgemeinen sind wir aber der Ansicht, daß dem Fragesteller die Beantwortungen von Wichtigkeit sind, mögen Sie anderen auch nicht so erscheinen.

Hausfrau, Kamen. Es freut uns die Mitteilung, daß der von uns gebrachte Artikel „Dom Maitre“ Sie zur Herstellung einer Maitre-Veranlassung soll. Sie wünschen ein Rezept hierzu? Also: Bei der Herstellung des Maitres rechnet man auf eine Flasche Moselwein 62 Gramm in 62 Gramm Wasser aufgelösten Zucker und 30 Gramm Walddmeller. Das frische Kraut wird mit einem Viertel des Weins und dem aufgelösten Zucker in zugegebener Terrine kalt gestellt, damit das Aroma auszieht. Nach zwei Stunden wird dann die Bismarck durch Hingutgeben des übrigen Weins vollendet. Das Getränk wird kalt serviert, also an heißen Tagen mit kleinen Eisküchen. Auch innerhalb dieser Vorschrift bleibt ja für die „individuelle“ Zubereitung noch einige Bewegungsfreiheit.

S. in Kamen. Nur wenn die Wohnung auf den Namen Ihrer Frau gemietet ist, könnte Sie gegen eine Pfändung des Einkommens, das Sie aus dem Abvermieten erzielen, Einspruch erheben. Abnommen in Bergkamen. 1. Unter der Rubrik „Briefkasten“ erfolgt eine Namensnennung nicht. 2. Wird dem Pächter während der Pachtzeit ein Teil des Pachtlandes vom Pächter entzogen, so ist er befugt, einen entsprechenden Teil des Jahreszinses einzubehalten.

B. H. in Wehlert. Für die Schulden des eingetragenen Vereins haftet das Vereinsvermögen; die Mitglieder können mit ihrem Privatvermögen zur Deckung der Vereinsschulden nicht herangezogen werden.

F. W. in Wehlert. Durch den freihändigen Verkauf eines Grundstücks werden die Mietverträge in keiner Weise berührt. Dagegen hat der Erheber eines zwangsweise veräußerten Grundstücks das Recht, zum ersten, nach der Uebernahme gesetzlich zulässigen Termin die Mietverträge zu kündigen. Der Mieter hat ein solches Recht nicht, sondern ist, falls der neue Wirt nicht kündigt, auch weiterhin an den Kontrakt gebunden.

Nach Münche. 1. Bei rechtzeitiger Kündigung hat der Mieter mit Ablauf der Vertragszeit das Geschäftslokal zu räumen. 2. Es kommt lediglich auf die Ursache an, welche das Verenden des Schweins herbeigeführt hat.

Schwiegerjohn in Dorne. Der Vater ist verpflichtet, der Tochter eine angemessene Aussteuer zu gewähren, soweit er bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts dazu im Stande ist und nicht die Tochter ein zur Beschaffung ausreichendes Vermögen besitzt.

Standesamt Kamen.

Vom 16. bis 30. April 1912.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnamen: Bergm. M. Gromzitz; Bergm. W. S. Knorr; Bergm. F. W. Büschgen; Polizeiergeant F. W. Schäfer; Bahnerwalter D. W. Wiehe. Eine Tochter den Nachbarnamen: Bergm. A. Behn; Bergm. F. W. Panke; Bergm. W. Kaus; Bergm. A. Friege; Oberpostassistent H. Wäcker; Schreinermeister A. Fiedler.

Aufgebote: Rader F. Mondorf u. Wilhelmine Justine Gromzitz, Wad (Mld.) u. Kamen; Bergm. W. Schreiner u. Emma Gromzitz, Bergkamen; Kohlenlehreuer H. F. Schlabitz u. Elfrida Ida Neugebauer, Hamborn; Bergm. F. R. Blaschke u. Anna Clara Sarrig, Kamen; Bergmann J. R. G. Schmidt u. Witwe Julie Müller geb. Wegmann; Ruffner W. Thon und Auguste Clara Baldauf geb. Schönherr, Kamen; Anschläger F. L. M. Schiller u. Lina Zahnmacher, Kamen; Bergm. W. Schacht u. Agnes Legeler, Wehlertshofen u. Kamen; Bergm. M. H. Vogel u. Martha Ida Comes, Kamen.

Vermählte: Schneider F. W. Hoff u. Witwe Lena Wenge geb. Fager, Kamen; Bergm. F. W. Schöner u. Wilhelmine Lindemann, Linen u. Kamen.

Gestorben: Ehefrau Buchbinder E. S. R. Dehler, Wilhelmine geb. Beck, 61 J.; Bergm. J. S. Niemann, 48 J.; Ehefrau Arbeiter J. Schönsch, 46 J.; Witwe Berginval, Emilie Edmundine Albertine Fries geb. Jung. — Eine Totgeburt.

Mitteilungen der Yoghurt-Centrale

Y.C. Eine frohe Botschaft
:: für Korpolente! ::

Es klingt fast widersinnig: Der Yoghurt, das exquisite Nahrungsmittel, das wir kennen, mit dessen Hilfe mit Leichtigkeit Gewichtszunahmen von 20 und mehr Pfund zu erzielen sind, ist unter gewissen Modifikationen auch imstande, ebenso grosse Gewichtszunahmen herbeizuführen. Und doch ist dies garnicht so widersinnig, wie es auf den ersten Blick aussieht.

Man denke nur an den hohen Nährwert der Milch und die heute so beliebt gewordenen Entfettungskuren mit einer reinen Milchdiät. Jeder Arzt, der die von dem russischen Leibarzt Dr. Th. Carell bereits vor ca. 40 Jahren empfohlene Milch-Kur (die sogen. Carell-Kur), sowie auch die von Professor Dr. E. Metschnikoff, dem berühmten Leiter des Pariser Instituts Pasteur, in die ärztliche Praxis eingeführte Yoghurt-Kur kennt, wird zugeben müssen, dass die Vereinigung beider Kuren, die heute unter der Bezeichnung „Zehr-Majamin-Kur“ bekannt geworden ist, ein geradezu ideales Mittel bildet, nicht nur das überschüssige Fett zum Einschmelzen zu bringen und dadurch den starken Leib, die breiten Hüften, das

hässliche Doppelkinn zu beseitigen, sondern gleichzeitig auch eine gründliche Blutreinigung und Blutverbesserung herbeizuführen, um damit in zahlreichen Fällen die Wiederkehr des Fettansatzes zu verhindern.

In der Tat hat sich die Zehr-Majamin-Kur im Sturm die Gunst der Aerzte erobert, und alle Korpolenten, die sie bisher angewandt, können von ihrer ebenso frappanten wie wohlthuenden Wirkung nicht genug erzählen.

Wer sich für die ebenso zweckmäßige wie unschädliche und dabei billige Kur, die ohne jede Anstrengung und ohne Berührung durchgeföhrt werden kann, interessiert — und jeder Korpolente sollte dies nicht nur aus kosmetischen, sondern

auch aus gesundheitlichen Gründen tun — der lasse sich die aus der Feder eines praktischen Arztes stammende, hoch interessant geschriebene Broschüre „Die Entfettungskur der Zukunft“ kommen, die wir gegen Einsendung von M. 0,20 in Briefmarken nebst einer Probe von Zehr-Majamin jedem Interessenten ohne irgendwelche Kaufverpflichtung zugehen lassen. Es dürfte niemand bereuen, diese wichtige, manches Neue bietende Broschüre aufmerksam gelesen und die Probe versucht zu haben.

Wenn Sie sich über „Yoghurt“ informieren wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung von Proben und Literatur der Yoghurt-Centrale Dr. J. Schaffner & Co. Berlin-Grunow.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Kinder-Anzüge von 2.00 Mk. an
Knaben-Waschblusen von 50 Pf. an
Herren-Waschjoppen und -Hosen von 75 Pf. an
Arbeitskleider  weit unter Preis.

Damenblusen von 90 Pf. an
Waschblusen von 1.15 Mk. an
Reinwollene und baumwollene Muffeline
===== sehr preiswert. =====

Befüge zur Hälfte des realen Wertes.

Breite Gardinen von 45 Sp. Mtr. an
Scheiben-Gardinen von 15 Sp. Mtr. an
Kleider- und Blusenstoffe sehr billig.

===== Für Brautleute: =====
Prima Betten, Bettfedern, Daunen
 weit unter Preis. 
Buckskins zu Herren- u. Knabenanzügen

M. Marx & Kamen

Bahnhofstr. 57.

Gegenüber der Knappschaftszahlstelle.



Kais. und Königl. Hof-Flügel-
Pianino-Fabrikant, gegr. 1794.

empfehlen in reicher
Auswahl zu bequemen
Bedingungen
IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat. Pianolas mit The-
modist und Metronom, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch,
Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH

RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38-42.

Bohnenstangen
Gerüststangen
Fahnenstangen
Hecken- und
Baumpfähle
Rosenstöcke
empfehlen billigst
C. Müller,
Kamen. (654)



Nur mit Rotband

Luhns wäscht am besten

Vornehm

viert ein zartes, reines Gesicht, ro-
figes, jugendliches Aussehen, weiße,
sammetweiche Haut und ein schöner
Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Seifenpflanze - Lilienmilch - Seife
à St. 50 Pf., ferner macht der
Saba-Cream
rote und rötliche Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf., bei:
W. Helting, Feinr. Jacobi, S.
P. Thiel, Carl Müller jr., in
Bergkamen: Feinr. Jacobi.



Fahrräder, erstklassig, direkt
Private u. Händler von Mk. 49.50 an.
Zubehörteile, Mäntel von Mk.
2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem
Fabrikat,
prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56,—
an. 649 // Katalog umsonst und
portofrei.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. — Fabriklager: W. Pröpper, Kamen, Weststrasse 54a.



Künstlerisch ausgeführt

Pfingstgruss - Postkarten

sind in grosser Auswahl
zu haben in der

Buch- und Schreibwarenhandlung der Kamener
Zeitung in Kamen, Weststr. 10.



Zum tägl. Gebrauch i. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, versichert d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nur echt in rot. Cart.
a. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-
Selle 50 Pf. Tola-Selle 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.



Anzüge

für Herren und Knaben.

Die geschmackvollsten Neuheiten sowohl in
Stoffen wie in Façons sind in grosser Aus-
wahl vorrätig. Eleganter Sitz, solide Arbeit.

Billigste Preise.

W. Liesegang, Methler.

Grosse Spezialabteilung für Herren- und
Knabenkleidung. Feine Massanfertigung.

Hüte, Wäsche, Cravatten.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme
Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stücke
liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Dis-
kretion leistungsfähige, grosse Berliner Möbel-Firma
an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht
versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig
ganz Deutschland bereisen, erbiten geill. Nachricht, wann der unver-
bindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen er-
wünscht ist unter K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin,
Königstrasse 56/57.



Einem jeden sein Bad
Normal-Badewanne
als Voll-, Halb- u. Kinderbad.
Wenig Wasser. Wenig Raum.
la. Qualität.
Stück Mk. 18.—
empfehlen

Kamen. C. Müller.

Druck u. Verlag von G. May in Göttinge
Verantw. Redakteur: S. Schubert